Nr. 150. Berlin, Freitag, den 30. Juni 1854.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 150. Berlin, Freitag, den 30. Juni 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt 15 Sgr, mit Botenlohn 2 Rt 22½ Sgr — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt — Für ganz Deutschland: 3 Rt 18 Sgr — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr berechnet.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr

Wir ersuchen unsere Leser, das Abonnement auf die „Neue Preußische Zeitung" für das nächste Quartal baldigst zu erneuern, um Irrungen zu vermeiden etwa mit dem Zusatze „Kreuzzeitung". Die Zeitung kostet für Berlin vierteljährlich: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Berlin, den 25. Juni.

Se. Majestät der König haben dem Prinzen Alexis zu Hessen Durchlaucht den Rothen Adler-Orden erster Klasse Allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem General-Lieutenant a. D. von Beyer in Erfurt den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem General-Major a. D. Freiherrn von Wechmar in Görlitz den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Geheimen Regierungsrath Freiherrn von Thermo zu Frankfurt a. d. O., dem Kreisgerichtsrath Goehde zu Kolberg, dem Seconde-Lieutenant a. D. und Landschaftsmaler Grafen Stanislaus von Kalckreuth in Düsseldorf, dem beim statistischen Bureau angestellten Plan-Inspector Schroeder und dem Oberförster Reiff zu Hasserode, Regierungs-Bezirk Magdeburg, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Stadtverordneten Friedrich Claer in Erfurt, dem Schullehrer und Kantor Gebhardt zu Aseleben im Mansfelder Seekreise, dem Schullehrer und Organisten Lauffer zu Tschiesen im Kreise Wohlau, dem Kantor in der evangelischen Gemeinde zu Wandersleben im Kreise Erfurt, Ungelenk, und dem Locomotivführer bei der Saarbrücker Eisenbahn Heinrich Quesse zu Saarbrücken das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; desgleichen

Dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Königlich Sächsischen Hofe, Grafen von Redern, die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich ihm verliehenen Großkreuzes des Ordens der eisernen Krone; dem Geheimen Legations-Rath Balan zur Anlegung des von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich ihm verliehenen Commandeur-Kreuzes des Leopold-Ordens; dem Major Freiherrn von Schele vom 22. Infanterie-Regiment zur Anlegung des von Sr. Hoheit dem Herzog von Sachsen-Altenburg ihm verliehenen Komthur-Kreuzes zweiter Klasse des Herzogl. Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens; so wie dem Bevollmächtigten der Magdeburg-Köthen-Halle-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft Wilhelm Brunnemann zu Leipzig zur Anlegung des von Sr. Hoheit dem ältestregierenden Herzog zu Anhalt ihm verliehenen Ritterkreuzes des Herzoglich Anhaltischen Gesammt-Haus-Ordens Albrechts des Bären zu ertheilen; ferner

Dem Regierungs-Secretair Barth zu Frankfurt a. d. O. den Charakter als Rechnungs-Rath und dem Regierungs-Secretair Adam ebendaselbst den Charakter als Kanzlei-Rath zu verleihen.

Berlin, den 26. Juni.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht, gestern Nachmittag um 4½ Uhr im hiesigen Schlosse dem zum Königlich Dänischen Gesandten in außerordentlicher Mission an Allerhöchstihrem Hoflager ernannten Freiherrn von Brockdorff eine Privat-Audienz zu ertheilen und aus dessen Händen das Schreiben Seiner Majestät des Königs von Dänemark in Empfang zu nehmen, wodurch derselbe in dieser Eigenschaft beglaubigt wird.

Gleich darauf geruheten Seine Majestät den nach Abberufung des Marquis de Benalua zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Ihrer Majestät der Königin von Spanien bei Allerhöchstdenselben ernannten Marquis de la Rivera in einer Privat-Audienz zu empfangen und dessen Creditive entgegen zu nehmen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Der Gewerbeschule in Graudenz ist das Recht zur Abhaltung von Entlassungs-Prüfungen verliehen worden.

Der Baumeister Karl Gottfried Fessel ist zum Königlichen Kreis-Baumeister in Greifenberg (Pommern) ernannt worden.

Dem Chemiker Salzer und dem Techniker Bergerhof in Elberfeld ist unter dem 26. Juni 1854 ein Patent auf eine durch Modell, Zeichnung und Beschreibung erläuterte sogenannte Luftmischungs-Kammer bei Heizapparaten, insoweit dieselbe als neu und eigenthümlich erkannt worden ist und ohne Jemand in der Anwendung bekannter Theile zu beschränken, auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staats ertheilt worden.

Polizei-Präsidium.

Behufs ihrer Instandsetzung wird die Oberbaums-Brücke vom 4. Juli c. ab bis zur Beendigung der Arbeiten für Fuhrwerk und Reiter gesperrt werden.

Berlin, den 28. Juni 1854.

Königl. Polizei-Präsidium, II. Abtheilung.

Mit lebhafter Befriedigung

begrüßen wir den jetzt kundgewordenen Entschluß der beiden Deutschen Großmächte, „den Beitritt des ganzen Deutschen Bundes" zu dem von ihnen abgeschlossenen Bündniß „durch eine an den Bundestag zu richtende Einladung zu ermöglichen", um so mehr, wenn dieser Entschluß — wie jetzt geschehen — durch den Zusatz erläutert wird, „daß der Rückzug aller Theile vom Kriegsschauplatz mit den Wünschen und Strebnissen der beiden Deutschen Mächte ganz im Einklang ist." Nicht daß wir den Hauptnachdruck darauf legten, daß wir auf diese Weise unsere Wünsche und Ansichten dem einstimmigen, und volltönenden Geschrei des höheren und niederen Unverstandes zum Trotze zur Anerkennung gelangt sehen: unsere Ansichten haben hier für uns selbst nur insofern Werth, als es sich dabei um das Wohl und Wehe des Vaterlandes handelt.

Um das Wohl und Wehe des Vaterlandes aber würde es sich handeln, wenn das Verhältniß in Deutschland sich dahin umkehren sollte, daß die Großmächte ihre Direction in der auswärtigen Politik von den kleineren Staaten erhielten; dasselbe und nichts Geringeres würde auf dem Spiele stehen, wenn es nicht gelänge, die Form zu finden, in der Deutschland als ein Ganzes in die Mitte treten kann.

Man hat uns selbst von befreundeter Seite getadelt, daß wir hier das Auftreten der Bamberger Conferenz ohne Vorbehalt gutgeheißen, doch haben wir den Tadel als einen begründeten nicht anzuerkennen vermocht. War das Auftreten der dort vereinten Staaten in der Sache selbst gerechtfertigt, warum sollten sie ihr eigenes wohlverstandenes Interesse dem Irrthum eines Andern zu Gefallen daran geben, und welche andere Form war ihnen geboten als die einer besonderen Conferenz, so lange die Deutschen Großmächte sich nicht dazu herbeilassen wollten, die Frage vor das Organ der Deutschen Einheit zu bringen? Sollten die kleinern Staaten ihr Auftreten dadurch selbst illusorisch machen, daß sie sich einzeln zerbrechen ließen?

Natürlich wollen wir hiermit nicht in Abrede stellen, daß bei dieser Gelegenheit in dem Kopfe einzelner Staatsmänner der Gedanke einer Deutschen Trias wieder aufgetaucht, so wie daß damit der nächste Anknüpfungspunkt für einen sei es unter Französischer, sei es unter anderweiter auswärtiger Protection stehenden Rheinbund geboten war: doch haben wir die von vorther für Deutschland und Preußen drohenden Gefahren nicht dadurch beseitigen zu können gemeint, daß wir anstatt der Ursache die Folge verwürfen. Wohin aber sollen die kleineren Deutschen Staaten sich wenden, wenn sie sich innerhalb Deutschlands vergeblich nach einem Anhalt umsehen, und die Politik der Großmächte eine undurchsichtige bleibt? Wo sollen sie die Deutsche Einheit finden, wenn man sie nur in ihrer Vereinzelung sucht? Und was die Gefahren für Preußen betrifft, — nun ja, in jedem Irrthume liegt eine Gefahr und in jeder Wahrheit ein Gewinn, wie denn auch Baiern und Sachsen nicht immer auf ihr jetziges Macht-Verhältniß in Deutschland und Europa beschränkt gewesen, und schwerlich, daß irgend einem Staate die Garantie zu Theil werden wird, thun zu können, was er will, und doch zu bleiben, was er ist. Das Abnehmen der Macht und des Einflusses ist die natürliche Folge jeder falschen Politik, und hier, nicht bei denen, die es besser machen, muß man mit dem Tadel beginnen.

Um so erfreulicher aber ist es, wenn wir heut voraussetzen dürfen, daß Preußens Politik auf dem rechten Wege war, und daß derselben nichts mangelte, als die Publicität.

Deutschland.

☐ Berlin, 29. Juni. Es liegt ein Abschied vor uns, ein „Abschied von den Freunden", den wir mit wirklicher und tiefer Bewegung gelesen haben. Die Preußische Wehrzeitung, gestiftet in den Unwettern des Revolutions-Jahres, in sie hinausgetreten mit fester Stirn und kühner Brust an demselben Tage wie wir, am ersten Juli 1848, geht nach einem sechsjährigen glänzenden und siegreichen Kampfe von der Wahlstat hinweg, und selbst ihre Feinde und Gegner sehen ihr mit einem Gefühle der Beklemmung nach, dessen Grund ihren immer klarer werden dürfte.

Man muß die Schlußerklärung des Blattes lesen, um ihm ganz gerecht werden zu können, um ganz den Character der Entsagung und der Unterordnung unter objective Normen würdigen zu können, der dies Blatt unter den schwierigsten Verhältnissen niemals verlassen hat.

Wir finden allerdings in diesem Abschiede Hindeutungen auf Befürchtungen, „ob die Unabhängigkeit, welche wir uns in mannichfachen zerrissenen Verhältnissen bewahrt, auf die Dauer möglich", — aber wir finden zugleich eine tief ruhige und ganz selbstsuchtlose Beurtheilung des Zustandes des Vaterlandes, die nur zu gern von den subjectiven Interessen absieht und den großen, allgemeinen Gütern sich ganz zu Dienste stellt. Die Wehrzeitung spricht es offen aus, daß die Aufgabe, welche ihr vorgesetzt war, gewissermaßen erfüllt ist, sie sagt mit Recht: „die Gesinnung ist überall gekräftigt, das Bewußtsein mit einer Frische und Nachhaltigkeit zurückgekehrt, die keines Stützens, keiner Anregung mehr bedarf, das Ganze wohlgeordnet, elastisch, zuverlässig" — und wir setzen diesem wahren Worte ohne Besinnen hinzu, daß es die Wehrzeitung gewesen ist, welche mit dem Muthe, den das Preußische Herz dem Soldaten giebt, und mit den großen Talenten ihrer Redacteure und Mitarbeiter, im Kampfe für jene Gesinnung, für jenes Bewußtsein große Felder der guten Sache erobert, oder sie von Neuem für dieselbe bebaut hat.

Es ist dem großen Publicum gegenüber in der That schwer, die eigentlichen Motive des Eingehens dieser militairischen Zeitung auseinanderzulegen, es waren, wie die Wehrzeitung bemerkt, Motive durchaus und nur innerlicher, geistiger und moralischer Natur, während die äußere Lage des Blattes im Gegentheil das Weitererscheinen desselben mit sich zu bringen schien; aber diese moralischen Motive entziehen sich wiederum dem Auge des Nichtmilitairs zu sehr, als daß hier ein vollständiges Urtheil über die Stichhaltigkeit derselben ermöglicht werden könnte. Doch sind es Motive, die so ehrenhaft sind, wie die Männer, welche sie festgestellt haben.

Mit tiefer Bewegung, wir wiederholen es, sehen wir diese Zeitung verschwinden; sie kämpfte auf einem anderen Felde, als wir, aber wir fühlten uns am wohlsten, wenn wir neben ihr standen, und die Fahne, die uns deckt, an die ebenbürtige rührte, unter der sie stand, wenn wir in gemeinsamer Begeisterung die alte Kriegsglorie von Hohenzollern erhoben und in gemeinsamem Angriffe die Lumpe verfolgten, welche die Heiligthümer unserer Königlichen und kriegslustigen Geschichte anzutasten wagten.

So war uns aus böse ster Zeit ein Gefühl der Freundschaft und Verbindlichkeit gegen dies Blatt überkommen, das gerade in dem tollen Geplänkel mit der ehrenwerthen Presse der übrigen Welt, dem wir uns nun einmal nicht entziehen können, für uns viel des Erfrischenden und Erfreulichen hatte und das besonders in dem Augenblicke, wo wir es unter unsere Erinnerungen stellen sollen, uns mit doppelter Gewalt erfaßt.

Mit Ehrerbietung und Freundschaft scheiden wir von der Wehrzeitung; die Armee, das Vaterland, der Thron hat ihr zu danken für das, was sie gethan hat, und es ist unsere Pflicht, ein lautes Zeugniß für sie allen Feinden und Freunden gegenüber auszusprechen.

Die Preußische Wehrzeitung hat sich um das Vaterland wohl verdient gemacht.

— Se. K. H. der Prinz von Preußen begeben Allerhöchstsich heute Abend zur Fortsetzung der unterbrochenen Inspectionen nach den östlichen Provinzen und wahrscheinlich nach Schlesien, indem gestern noch unentschieden war, ob Se. K. H. diesmal noch Posen besuchen würden.

— Ueber die vorgestrige hohe Vermählung, die wir schon gemeldet haben, berichtet der „Staats-Anzeiger" wie folgt. Am 27. d. M., Nachmittags um 2 Uhr, fand im Königlichen Schlosse zu Charlottenburg die Vermählung Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Luise von Preußen mit Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht dem Prinzen Alexis zu Hessen statt. Die betrübenden Nachrichten, welche über das Befinden des Durchlauchtigen Vaters des Hohen Bräutigams noch vorgestern Abend hier eingelaufen waren, veranlaßten die Verlegung der ursprünglich auf den 29. d. M. anberaumten Vermählung, und wurde aus demselben Grunde das sonst bei solchen festlichen Gelegenheiten im Königlichen Hause hergebrachte feierliche Ceremoniell vermieden. Gegen 2 Uhr erschienen in den an den runden Saal im Erdgeschosse des Königlichen Schlosses zu Charlottenburg angrenzenden Appartements die zu dieser Feierlichkeit befohlenen Hofstaaten, Minister, activen Generale und Wirklichen Geheimen Räthe im Gala-Anzuge. Die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften versammelten sich zu derselben Zeit in dem blauen Salon neben der boisirten Galerie. Nachdem die Königliche Krone aus Berlin unter Garde du Corps-Escorte angelangt war, wurde dieselbe durch Beamte des Krontresors in üblicher Weise bis in das an das Versammlungszimmer der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften angrenzende Gemach gebracht und von Ihrer Majestät der Königin unter Assistenz der die Stelle Allerhöchstdero Oberhofmeisterin vertretenden Gemahlin des Ministers des Königlichen Hauses, Frau von Massow, gebornen Freiin von Canitz und Dallwitz, auf dem Haupte der Prinzessin Braut befestigt. Se. Majestät der König ertheilten dem Ober-Ceremonienmeister Freiherrn von Stillfried den Befehl zum Beginn des Zuges nach der Capelle, welcher in folgender Weise geordnet war:

I. In Abwesenheit des Oberst-Marschalls Freiherrn von Werther, der Ober-Hof- und Haus-Marschall Graf von Keller mit dem großen Oberst-Marschallstabe.

II. Alle anwesenden Königlichen Kammerherren, paarweise, so daß die jüngsten vorangingen.

III. Die von Sr. Majestät dem Könige dem hohen Brautpaare zur Aufwartung gegebenen Kammerherren und Adjutanten, nämlich bei Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Braut die Königlichen Kammerherren: Major a. D. von Rauch und Graf von Fürstenstein; bei Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht dem Prinzen: der Oberst-Lieutenant im zweiten Garde-Regiment zu Fuß, von Le Blanc-Souville, der Rittmeister im zweiten Garde-Ulanen-Regiment, Graf von Schlippenbach.

IV. Das Hohe Brautpaar. Die Schleppe ihrer Königlichen Hoheit trugen die Damen: Gräfin von Kanitz, Fräulein von Zastrow, Fräulein von Redern und Gräfin von Hoverden-Plencken. Die den Dienst einer Oberhofmeisterin bei Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Luise vertretende Dame, die Wittwe des Generals von Rauch, geborne Gräfin von Moltke, ging rechts neben der Schleppe.

V. Die hier anwesenden Hof-, Ober-Hof- und Obersten Hofchargen Seiner Majestät paarweise.

VI. Seine Majestät der König führten Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Karl von Preußen (als Durchlauchtigste Mutter der Hohen Braut) [die General-Adjutanten und Flügel-Adjutanten Seiner Majestät des Königs folgten Allerhöchstdenselben; die Kammerherren Graf von Schaffgotsch und Graf von Hoverden und die Hofdamen von Block und Gräfin Hacke Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Karl hinter Höchstderselben] die Schleppe Ihrer Königlichen Hoheit trugen 2 Leibpagen.

VII. Ihre Majestät die Königin. Rechts neben Allerhöchstderselben Seine Königliche Hoheit der Prinz von Preußen, links Seine Königliche Hoheit der Prinz Carl von Preußen. Rechts neben der Schleppe Ihrer Majestät der Königin ging die die Stelle der Ober-Hofmeisterin Allerhöchstderselben vertretende Dame. Die Schleppe Ihrer Majestät trugen die Damen: Gräfin v. Dönhoff, Gräfin v. Hacke, Gräfinnen Anastasia und Elisabeth v. Schlieffen. Der Ober-Hofmeister Graf v. Dönhoff, so wie die Kammerherren Graf Finck von Finckenstein und Freiherr v. Canitz und Dallwitz traten Ihrer Majestät vor. Die Adjutanten Ihrer Königlichen Hoheiten des Prinzen von Preußen und des Prinzen Carl hinter Höchstdenenselben.

VIII. Ihre Königliche Hoheit die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, zur Rechten: Seine Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, zur Linken: Seine Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Carl von Preußen.

IX. Seine Königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen führte Ihre Durchlaucht die Fürstin von Liegnitz.

X. Seine Königliche Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen und Seine Königliche Hoheit der Prinz Albrecht (Sohn) von Preußen.

XI. Seine Königliche Hoheit der Prinz August von Württemberg, zur Rechten: Seine Hoheit der Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, zur Linken: Seine Hoheit der Prinz Wilhelm von Baden.

XII. Seine Hoheit der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, zur Rechten: Seine Durchlaucht der Prinz Moritz von Sachsen-Altenburg, zur Linken: Seine Durchlaucht der Prinz Wilhelm zu Hessen.

XIII. Seine Durchlaucht der Prinz Friedrich von Holstein-Sonderburg-Augustenburg, zur Rechten: Seine Durchlaucht der Prinz Julius von Holstein-Glücksburg, zur Linken: Seine Durchlaucht der Prinz Johann von Holstein-Glücksburg.

(Die Schleppen Ihrer Königlichen Hoheiten der Prinzessinnen wurden je von zwei Pagen getragen; die Hofdamen gingen hinter der Schleppe. Die Cavaliere traten ihren Höchsten Herrschaften vor, die Adjutanten folgten.)

Der Zug bewegte sich durch den runden Saal und die angrenzenden Gemächer bis zur Kapelle, an deren Eingang das hohe Brautpaar von dem Wirklichen Ober-Consistorial-Rath Ober-Hof-Prediger Dr. Strauß und der dazu berufenen Geistlichkeit empfangen und zum Altar geleitet wurde. Se. Durchlaucht der Prinz Alexis zu Hessen stand zur Rechten der Prinzessin Braut. Die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften umgaben im Halbkreise den Altar. Der Ober-Consistorial-Rath, Hof- und Domprediger Dr. Snethlage verrichtete die Trauung. In dem Augenblick, wo das hohe Brautpaar die Ringe wechselte, wurden drei mal zwölf Kanonenschüsse abgefeuert. Nach gesprochenem Segen bezeugten die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften dem Hohen neuvermählten Paare Ihre Theilnahme und verließen sodann in der vorher beschriebenen Ordnung die Capelle. Das Hohe Brautpaar begab Sich mit Höchstseinem Gefolge in das Hautelissenzimmer vor dem runden Saal und geruhte die Glückwünsche der dort versammelten eingeladenen Personen anzunehmen. Hierauf vereinigten Sich die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften in dem Thurmsaal des Schlosses zur Familientafel. In der boisirten Galerie fand für die Hofstaaten und die übrigen geladenen Personen Marschallstafel statt. Se. Majestät der König brachten die Gesundheit des Hohen neuvermählten Paares aus, welche an der Marschallstafel von dem General-Feldmarschall, Oberst-Kämmerer Grafen zu Dohna wiederholt wurde. Die Trompeter des Garde du Corps-Regiments bliesen den Tusch, da Tafelmusik den besonderen Umständen der Feierlichkeit gemäß nicht befohlen worden war. Nach aufgehobener Tafel verabschiedeten Sich die hohen Neuvermählten von Ihren Königlichen Majestäten und begaben Sich in Reise-Kleidung nach 6½ Uhr, begleitet von den Mitgliedern der Königlichen Familie, nach dem Anhaltischen Bahnhofe, um an das Krankenlager des Durchlauchtigen Vaters und Schwiegervaters zu eilen.

— Ihre Königliche Hoheit die verwittwete Frau Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin traf heute früh 6 Uhr im hiesigen Königlichen Schlosse ein und begab Höchstsich im Laufe des Vormittags nach Potsdam. Ihre Königliche Hoheit wird dem Vernehmen nach heute Abend wieder hierher zurückkehren und bereits morgen früh die Rückreise antreten.

— Se. Erlaucht der General der Cavallerie und erbliche Reichsrath des Königreichs Baiern Graf zu Pappenheim, und der Königl. Baierische Flügel-Adjutant und Major à la suite Graf zu Pappenheim sind Beide von Pappenheim a. d. Altmühl, der Kaiserl. Russische Wirkliche Staatsrath Graf Alexander Subow von St. Petersburg, der Königliche Kammerherr und Intendant von Erdmannsdorf, Freiherr v. Zedlitz-Neukirch, von Erdmannsdorf, der Kaiserl. Russische General-Consul in Lübeck, Schlötzer, von Lübeck, und der Königl. Großbritannische Capitain und Cabinets-Courier Heneage von London hier angekommen.

— Der General-Lieutenant a. D. v. Borcke ist nach Aachen, der General-Major und Inspecteur der 1. Artillerie-Inspection v. Puttkammer nach Stettin und der Hof-Marschall v. Rochow nach Stülpe von hier abgereist.

— Dem Vernehmen nach soll die bereits aufgestellte Liste der neu zu berufenden Mitglieder des Staatsraths auf neuere Anregung nochmals Gegenstand der Berathungen werden. Es dürfte hierbei auch erwogen werden, ob nicht das Ministerium des Innern, aus welchem gerade in der nächsten Zeit die wichtigsten organischen Gesetze hervorgehen, eine verstärkte Vertretung im Staatsrathe finden sollte, zumal bis jetzt aus diesem Ministerium kein Rath im Staatsrathe Sitz hat, während andere Ministerien durch mehrere Räthe in demselben vertreten sind.

— In dem Palais der Admiralität haben in diesen Tagen zehn junge Männer das Examen als See-Cadetten glücklich bestanden; ein Bruder des in Smyrna im Duell gebliebenen See-Cadetten v. Zirzow befindet sich auch darunter. Heute Morgen sind dieselben nach Danzig zum Stations-Commando abgegangen.

— Die Fassung des Bundes-Vereinsgesetzes, welche wir gestern laut Bericht des „C.-B." brachten, ist ganz der Vorschlag, den die Preußische Regierung im vorigen Jahre dem Bundestage hat überreichen lassen.

— Nach der provisorischen Abrechnung über die mehreren Staaten des Zollvereins gemeinschaftliche Uebergangs-Abgabe von Wein und Most, Tabacksblättern und Tabacksfabrikaten für das erste Quartal 1854 betrug die Brutto-Einnahme an der Abgabe von Wein und Most im Königreich Preußen 16,069 Thlr. 14 Sgr. 1. Pf., außerdem im Großherzogthum Luxemburg 12 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., ferner im Königreich Sachsen 5009 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf., im Königreich Hannover 1850 Thlr. 4 Sgr. 2 Pf., im Kurfürstenthum Hessen 7101 Thlr. 20 Sgr., im Thüringischen Verein 4088 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., im Herzogthum Braunschweig 92 Thlr. 26 Sgr. 11 Pf., im Großherzogthum Oldenburg 256 Thlr. 28 Sgr. 9 Pf., insgesammt 34,481 Thlr. 12 Sgr. 5 Pf. Die Brutto-Einnahme an der Abgabe von Tabacksblättern und Fabrikaten betrug im Königreich Preußen 9288 Thlr. 17 Sgr. 10 Pf., außerdem im Großherzogthum Luxemburg 1358 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf., im Königreich Sachsen 2568 Thlr. 16 Sgr., im Königreich Hannover 679 Thlr. 22 Sgr. 7 Pf., im Kurfürstenthum Hessen 2951 Thlr. 21 Sgr., in Thüringen 1135 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf., in Braunschweig 76 Thlr. 20 Sgr., in Oldenburg 12 Thlr. 17 Sgr. 11 Pf., insgesammt 18,072 Thlr. 4 Pf. Die Gesammt-Summe der Brutto-Einnahmen beider Abgaben stellt sich auf 52,553 Thlr. 12 Sgr. 9 Pf. Von dieser Gesammtsumme fallen, nach Abzug eines Verlustes und einer Aversal-Vergütung für Kurhessen und nach Abzug, resp. Zurechnung des Präcipuums von ¾ über den einfachen Antheil an Hannover und Oldenburg, im Verhältniß der Kopfzahl der Staaten und Staaten-Vereine, auf Preußen 35,706, dazu Luxemburg 399, auf Sachsen 3748, Kurhessen 2506, Thüringen 1933, Braunschweig 466, Hannover und Oldenburg 7709 Thaler. Die Fürstenthümer Hohenzollern-Hechingen und Hohenzollern-Sigmaringen nehmen an dieser Uebergangs-Abgabe nicht Theil und sind daher in dem Preußischen Anspruch verhältnißmäßig in Abzug gebracht worden.

— In Bezug auf die bisher herrschenden Zweifel über die Zulässigkeit des Rechtsweges gegen polizeiliche Verfügungen ist jetzt vom höchsten Gerichtshofe entschieden worden, daß zur Begründung der Zulässigkeit des Rechtsweges schon die bloße Behauptung eines speciellen Rechtstitels genüge, ohne daß es in dieser Hinsicht darauf ankomme, ob der Rechtstitel begründet sei und die daraus abgeleitete Folgerung gestatte. Der Begriff „polizeiliche Verfügungen" nach dem Gesetze vom 11. Mai 1842 sei übrigens nicht auf die Sicherheitspolizei zu beschränken; derselbe umfasse vielmehr im Gegensatze von Justiz- und Finanzwesen Alles, was als „Regierungssachen" bezeichnet wird, daher insbesondere auch die Gewerbepolizei und mit dieser die öffentlichen Communicationen, Land- und Wasserstraßen, Chausseen, Ströme, Deiche und Brücken.

— Die viel erörterte Rechtsfrage, ob die Eigenthümer der an Privatflüssen belegenen Uferländereien zur Unterhaltung des Ufers verpflichtet sind, ist jetzt durch die betreffenden Behörden dahin entschieden worden, daß nach den bestehenden allgemeinen Gesetzen eine Zwangsverpflichtung den Uferbesitzern nicht obliege. Die Unterhaltung der Ufer bleibt vielmehr denjenigen überlassen, welche ein Interesse bei derselben haben.

— Der „Staats-Anzeiger" veröffentlicht das Verzeichniß der in der öffentlichen Sitzung der Königlichen Akademie der Künste am 23. Juni 1854 den Schülern der Kunst- und Gewerkschulen für Handwerker zuerkannten Medaillen und Prämien.

— Zur Errichtung einer Sparkasse für den Schweidnitzer Kreis, welche von den Ständen dieses Kreises beschlossen wurde, ist, wie die „Pr. Corr." vernimmt, die Allerhöchste Genehmigung ertheilt worden, und zugleich haben die für das neu zu begründende Institut entworfenen Statuten, unter einigen von dem Minister des Innern beantragten Modificationen, die landesherrliche Bestätigung erhalten.

Minden, 28. Juni. [Beschlagnahme.] Dem Vernehmen nach sind seit Kurzem mehrere Nummern des von Robert Prutz redigirten und in Leipzig erscheinenden „Deutschen Museums" von der hiesigen Polizei-Behörde confiscirt worden. (Patr. Z.)

Duisburg, 27. Juni. [Deichverband.] Da der Deichschutz der in der Niederung gelegenen Grundstücke der Gemeinde Lohausen und Stockum auf dem rechten Rheinufer zwischen Düsseldorf und Duisburg sich ungenügend erwiesen hat, so ist die Bildung eines Deichverbandes erforderlich geworden, welcher die Vervollständigung der Deichbauten und die ordnungsmäßige Unterhaltung derselben bewirken soll. Die Niederung enthält eine deichpflichtige Fläche von 1792 Morgen 160 Quadrat-Ruthen, und die Verlängerung des vorhandenen Banndeiches um 606 Ruthen und die Herstellung einiger Nebendeiche würde einen Kosten-Aufwand von etwa 12,600 Thlrn. in Anspruch nehmen. Ein durch Se. Majestät den König aus dem Extraordinarium der General-Staatskasse huldreichst bewilligtes unverzinsliches Darlehn von 4000 Thlrn. hat die Ausführung des Hauptbaues bereits möglich gemacht, und auch zu den übrigen Bauten, welche im Laufe dieses Jahres ihrer Vollendung entgegensehen, ist eine Beihülfe von 1000 Thlrn. aus dem etatsmäßigen Fonds der Regierung in Düsseldorf gewährt worden. Nachdem die betheiligten Grundbesitzer sich mit der Bildung eines Deichverbandes einverstanden erklärt haben, ist, nach Anhörung der Betheiligten, ein Statut des Lohauser Deichverbandes entworfen worden, welches vor einigen Tagen die Allerhöchste Bestätigung erhalten hat. Die Kosten des Neubaues werden auf Grund des Special-Katasters aufgebracht, welches von der Regierung in Düsseldorf vorschriftsmäßig aufgestellt worden. Die Unterhaltungskosten sollen auf Grund eines Katasters repartirt werden, für welches das Statut die näheren Bestimmungen enthält. (P. C.)

Köln, 27. Juni. [Besuch des Königs Ludwig.] Gestern Abend ist König Ludwig von Baiern hier eingetroffen, den Dom, den er seit 40 Jahren nicht gesehen und dessen eifriger Bauförderer er ist, zu besichtigen. Die größten Feierlichkeiten Seitens der Stadt empfingen den Monarchen, die prachtvollste darunter war die Illumination aller bedeutenderen Kirchen Kölns. Heute besichtigte der König den Dom in Begleitung des Cardinal-Erzbischofs, der ihn gestern bei der Landung empfangen, Abends findet ein Concert unserer Sänger zum Besten des Speyerer Dombaues statt und hierauf ein großer Fackelzug.

Heidelberg, 27. Juni. Die Staatsbehörde sah sich nicht veranlaßt, auf die Bitte des geheimen Hofrathes Professors Zell (Katholik), aus dem Staatsdienste auszutreten und sich in das Privatleben zurückzuziehen, einzugehen.

Tauberbischofsheim, 25. Juni. [Zum katholischen Kirchenstreit.] Die gegen den hiesigen Ober-Amtmann Ruth und Bürgermeister Steinam verhängte Excommunication hat heute die erste praktische Folge gehabt. Stadt-Caplan Benz, welcher in der hiesigen Gymnasiumskirche den Gottesdienst zu besorgen hat, den die oben Genannten hier und da zu besuchen pflegten, verkündete nach der Predigt, daß die Excommunicirten zwar den Predigt-Vorträgen, aber nicht dem heil. Meßopfer beiwohnen dürften, sondern sich bei Beginn des letztern sogleich zu entfernen hätten, andernfalls der Gottesdienst sistirt werden müßte. Die Verkündigung geschah in Folge erzbischöflicher Anordnung — nach der Bestimmung des allgemeinen Kirchenrechts. Der excommunicirte Bürgermeister Steinam, welcher sich, ungeachtet des über ihn verhängten Ausschlusses aus der katholischen Kirche, bei dem heutigen Gymnasiumsgottesdienste eingestellt hatte, entfernte sich beim Beginn des heil. Meßopfers nicht, in Folge dessen Kaplan Benz, nachdem er eine geraume Zeit die Entfernung Steinam's abgewartet hatte, sich veranlaßt sah, die Sistirung des Gottesdienstes öffentlich zu erklären, worauf die Anwesenden sich entfernten. Als sich Kaplan Benz von der Entfernung des excommunicirten Steinam überzeugt hatte, rief er die vor der Kirche noch versammelten Gymnasiumsschüler wieder zusammen und setzte sodann den Gottesdienst in üblicher Weise fort. (Bad. Ldsz.)

Weilburg, 26. Juni. [Zum katholischen Kirchenstreit.] Es sind mehrere Römisch-katholische Offiziere der hiesigen Garnison von der Kanzel herab excommunicirt worden, weil sie ihre österliche Zeit nicht gehalten (das Abendmahl nicht begangen) haben.

*. **Darmstadt**, 23 Juni. [Personalien.] Lassen Sie mich aus der letzten Vergangenheit Einiges resumirend zusammenfassen. Am 19. Mai wurde in einem sehr illustren Kreise das funfzigjährige Doctor-Jubiläum des Ober-Appellationsgerichts-Präsidenten Frhn. v. Arens — geboren in Arnsberg in Westphalen — gefeiert, eines Mannes, der in den schwierigsten Stellen (unter andern auch als Kanzler an der Landes-Universität in den Zeiten der höchsten politischen Aufregung der akademischen Jugend) stets eine eiserne Consequenz behauptet und mit bedeutender Einsicht und Kenntniß drei Hessischen Fürsten gedient hatte. Selbst seine früheren politischen Gegner konnten ihm ein Gefühl der Achtung und Theilnahme nicht versagen. — Am 1. April war eine ganz ähnliche Feier dem früheren Minister und jetzigen Ober-Consistorial-Präsidenten Dr. Jaup zu Ehren festlich begangen worden; und am 20. Mai folgte die Enthüllung eines sehr sinnigen, von dem talentvollen Künstler Scholl gefertigten Denkmals zur Erinnerung an den 1852 verstorbenen hochverdienten, auch als Schriftsteller gefeierten Oberbau-Director Dr. Moller (einen gebornen Hannoveraner). Professor Heisemer aus Frankfurt zeichnete in treffenden Worten des Verstorbenen Bild. — Der kirchliche Gesangverein gedeiht erfreulich. Hofrath und Gymnasiallehrer Becker, Lehrer der Söhne des Prinzen Karl, hat in einem öffentlichen Vortrag über Bedeutung und Aufgabe des kirchlichen Kunstgesanges ein passendes Wort gesprochen, und der verdiente Musik-Director K. A. Mangold, der Leiter des kirchlichen Gesangvereins, durch einen geistvollen Vortrag über Haendel's Messias — der zum Besten der Blinden-Anstalt in Friedberg und der Rettungs-Anstalt in Hänlein mit glänzendem Erfolg gegeben wurde — unsere Darmstädter fashionable Welt in ein bisher viel zu sehr vernachlässigtes Gebiet mit Glück einzuführen versucht.

Wiesbaden, 27. Juni. Se. H. der Herzog begiebt sich heute nach Gräfenberg (Oest. Schlesien). Von da wird derselbe Berlin und München besuchen; die Reise wird zwei Monate umfassen.

Frankfurt a. M., 27. Juni. [Vom Bunde.] Die zuversichtliche Erwartung, welche man in hiesigen gut unterrichteten Kreisen von Anfang an gehegt hatte, daß die Frage von dem Beitritte der Deutschen Bundes-Staaten zu der von Oesterreich und Preußen abgeschlossenen Uebereinkunft vom 20. April durch einen Ausspruch des bundesverfassungsmäßigen Organs der Gesammtheit des Bundes werde entschieden werden, wird in nächster Zeit in Erfüllung gehen. Zuverlässigen Mittheilungen zufolge erscheint es nunmehr außer allen Zweifel gestellt, daß von Seiten Oesterreichs und Preußens eine gemeinsame Einladung zum Beitritte zu dieser Uebereinkunft, unter Vorlage des betreffenden Vertrages, in einer der nächsten Sitzungen der Bundes-Versammlung eingebracht werden wird. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß die darauf gerichtete Eröffnung der beiden Deutschen Großmächte schon in der auf übermorgen anberaumten Sitzung stattfinden werde. — Der Druck der durch die jüngsthin gefaßten Beschlüsse abgeänderten Geschäfts-Ordnung der Bundes-Versammlung ist bereits verfügt. Es war der Vorschlag gemacht worden, dieselbe in mehreren größeren politischen Blättern in officieller Weise veröffentlichen zu lassen.

In Betracht des ansehnlichen Umfanges dieses Documents ist jedoch dessen Herausgabe auf dem Wege des Buchhandels vorgezogen worden. (L. Z.)

* **Dresden**, 28. Juni. [Nothstand.] Wir finden in der heutigen Nummer des „Dresd. Journals" eine Bekanntmachung des Sächsischen Ministeriums des Innern, aus der hervorgeht, daß die Nahrungsverhältnisse in den höher gelegenen Theilen des Erzgebirges und Voigtlandes sich sehr betrübend gestalten. Die Bekanntmachung sagt dabei:

„Ist auch in keinem der dort gangbaren Gewerbzweige ein gänzliches Darniederliegen zu beklagen, so sind doch die kriegerischen Verhältnisse und Aussichten bereits nicht ohne vielfach nachtheilige Rückwirkung geblieben und die Quellen des Verdienstes fließen in keiner Weise so reichlich, um dem fortwährend hohen, den Mittelpreis weit übersteigenden Stande der Preise der nothwendigsten Lebensbedürfnisse auch nur annähernd das Gleichgewicht zu halten. Der Druck der letztern macht sich daher in immer weitern Kreisen fühlbar und lastet, außer auf der eigentlichen Arbeiter-Klasse, besonders schwer auf dem unbemittelten Bürger- und Handwerkerstande in den kleinen Gebirgsstädten. Die Winter-Monate mit ihren durch die hohen Brod- und Lebensmittel-Preise noch außergewöhnlich gesteigerten Bedürfnissen haben die Hülfsquellen der kleinern Haushaltungen aufgezehrt und wenn man in dieser Voraussicht schon früher darauf gefaßt sein mußte, daß im spätern Frühjahr und gegen den Sommer, bei fortdauernder Theuerung, ein Zustand erhöhter Bedrängniß in den ärmeren Landesgegenden eintreten werde, so hat sich diese Besorgniß vollständig bewahrheitet. Bis dahin aber, wo mit dem gesicherten Ausfall einer hoffentlich gesegneten Ernte, der wir im Vertrauen auf die göttliche Versehung entgegensehen dürfen, eine entschiedene Wendung zum Bessern erfolgen kann, liegt noch ein mehrmonatlicher Zeitraum in der Mitte."

Sonach wendet sich das Ministerium an den hülfreichen Sinn der wohlhabenden Kreise und fordert dieselben auf, an die Kreisdirectionen und Amtshauptmannschaften Beiträge der Unterstützung einzusenden.

(m+n) **Weimar**, 28. Juni. [Separationen. Ablösungen.] Die Zusammenlegung der Grundstücke (Separation) findet, wie es scheint, auch in unserem Lande immer mehr Anklang, und die Wünsche und Anträge darauf mehren sich Tag für Tag. Dabei bleibt aber noch zu wünschen, daß nach erfolgter Zusammenlegung auch die Befugniß zur Theilung und Abtrennung des Eigenthums gesetzlich beschränkt werden möchte, indem das lediglich Interesse des Eigenthümers keine hinreichende Garantie bietet, daß nicht im Laufe einiger Jahre durch vielfache Dismembrationen die Vortheile der Zusammenlegung wieder verloren gehen. Eine interessante Entscheidung in einer Ablösungssache ist kürzlich von unserem Staatsministerium, Departement des Innern, gegeben worden. Bekanntlich sind auch bei uns die Ablösungen in Betreff der Kirchen, Pfarreien u. s. w. zustehenden Realrechte sistirt. Bei einer Preußischen Pfarrei kam es nun zur Frage, ob und in wie weit auch ausländische Pfarreien auf die solchen inländischen Stiftungen ausnahmsweise ertheilte Begünstigung Anspruch machen könnten. In erster und zweiter Instanz erkannte man dahin, daß ausländische Pfarreien einen Anspruch auf Sistirung der Ablösung nicht hätten, da das Gesetz nur im Interesse der Weimarischen Stiftungen erlassen und durch die besonderen diesseitigen Finanzverhältnisse, die eine Entschädigung aus Staatsmitteln nicht zuließen, geboten worden sei. Das Ministerium hob aber in dritter Instanz die beiden früheren Erkenntnisse auf und sprach unter Sistirung des Ablösungsverfahrens aus, daß auch ausländische milde Stiftungen u. s. w. einen Anspruch auf den gleichen Rechtsschutz wie die inländischen hätten.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

⊙ **Wien**, 27. Juni. [Donauschifffahrt. Gewerbegesetz. Forstgesetz.] Wie man vernimmt, wird die Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft ihre Fahrten an der untern Donau demnächst bis Nikopoli ausdehnen, da in neuester Zeit die Nachricht eingetroffen ist, daß bis dahin auf beiden Seiten das Ufer vollständig frei sei. — Die zahllosen Gesuche, welche von den einzelnen Gewerbs-Corporationen den Behörden hier fortwährend um Abänderung bestehender gewerblicher Vorschriften und Bestimmungen übergeben werden, liefern den Beweis, wie tief und allgemein das Bedürfniß nach dem baldigen Erscheinen des neuen Gewerbegesetzes überall empfunden wird. Die Statthalterei, bei welcher dergleichen Gesuche eingereicht zu werden pflegen, übergiebt dieselben sogleich der Niederösterreichischen Handelskammer zur Begutachtung, welche sich gewöhnlich dahin entscheidet, daß die Gesuchsteller auf das Erscheinen des neuen Gewerbegesetzes zu verweisen sind, wo derartigen Ansprüchen gebührend Rechnung getragen werden solle. — Im Ministerium des Innern wird gegenwärtig auf Grundlage der von dem Reichsforstvereine eingereichten Vorschläge an der theilweisen Abänderung des Forstgesetzes vom 3. December 1852 und des Gesetzes vom 5. Juli 1853 gearbeitet, da die Erfahrung gezeigt hat, daß der praktischen Durchführung derselben namentlich in Betreff der Regulirung und Ablösung verschiedener Waldservitute große Schwierigkeiten im Wege stehen.

* **Wien**, 28. Juni. [Tagesbericht.] Die „C. Z. C." schreibt: Ueber das bevorstehende neue Anlehen erfährt man, daß die ausgearbeiteten Detailpläne bereits zur Berathung kamen. Soviel man erfährt, sollen 400 Mill. Gulden zu 5 pCt. binnen 4 Jahren zu gleichen Theilen (100 Millionen jährlich) ausgegeben und die Interessen in klingender Münze bezahlt werden. — Ueber Wien erhält die Schles. Ztg. die Notiz, daß seit einiger Zeit über Oderberg bedeutende Silber-Transporte aus Oesterreich in Berlin anlangen, und die Münze sei vielfach durch Aufträge zur Umprägung von Silber-Zwanzigern in Preußische Thaler beschäftigt. Je nach dem Stande des Silber-Agio's in Wien seien seit Jahren in Preußen derartige Geschäfte von großem Umfange gemacht worden.

Ausland.

Frankreich.

= **Paris**, 26. Juni. [Portugal und Frankreich, ein Beitrag zur entente cordiale.] Der junge König von Portugal wird, so heißt es in einigen Blättern, eine Reise nach Deutschland machen, bevor er nach Paris kommt. Wie mir versichert wird, hat er Ursache daran zu zweifeln, daß L. Napoleon ihn mit derselben Zuvorkommenheit wie die Königin von England empfangen werde, und der Portugiesische Gesandte ist bis jetzt noch nicht in die Lage gebracht worden, seinem Herrn zu melden, daß der Kaiser sich sehr auf seinen Besuch freue. Vielleicht wäre das Gegentheil der Fall, wenn die Sprache der Englischen Tagespresse etwas zurückhaltender gewesen wäre, denn so wie allenthalben, so stehen sich auch in Portugal das Englische und das Französische Interesse schroff entgegen, und das „iberische" Project, dereinst die beiden Kronen der pyrenäischen Halbinsel auf dem Haupte des nahen Verwandten der Königin von England zu vereinigen, mag wol in London, sicher aber nicht in Paris Beifall finden.

** **Paris**, 27. Juni. [Das erste Regiment der Fremdenlegion; die Büste von Seife.] Wenn sich die lieben, Türkischen Bundesgenossen unserer Zuaven-Regimenter gefreut haben und vor diesen Teufelskerlen ihre Speisekammern, wie ihre Harems, unter doppeltem Verschluß gehalten, so geben wir ihnen jetzt den gutgemeinten Rath, ruhig alle Schlösser und Riegel von ihren Thüren abzunehmen, denn gegen die Gäste, welche sie jetzt bekommen werden, hilft weder Schloß noch Riegel — das erste Regiment der Fremdenlegion ist nach dem Orient eingeschifft. Dieses ausgezeichnete Regiment stand bisher in Oran und besteht aus Deserteuren aus allen Ländern Europa's, aus politischen Flüchtlingen und Personen, die mit der Eigenthumsgesetzgebung ihres Vaterlandes in unerfreuliche Conflicte gerathen, es sind complete Teufel in rothen Hosen, die von den Generals überall vorangeschickt werden, wo es an's Halsbrechen geht. Bis jetzt ist die Fremdenlegion noch nie officiell gerühmt worden, die Gefahren gönnte man ihr, etwaige Beute ließ man ihr, denn sie pflegt nicht herzugeben, was sie einmal hat, der Ruhm aber gehörte den eigentlich Französischen Regimentern, übrigens pflegte sich die Fremdenlegion aus Ruhm bis jetzt sehr wenig zu machen, sie zog Rum vor. Vielleicht ändert sich das nun, denn General Pelissier, der Geschicktesten und Tüchtigsten Einer unter unsern „jungen Afrikanern", der gegenwärtig in der Provinz Oran commandirt, hat in einem Tagesbefehl das erste Regiment der Fremdenlegion an seine „brillante" Vergangenheit erinnert und des rühmlichen Antheils gedacht, den dasselbe an den Siegen bei Milianah u. s. w. habe. Auch Verdienste um die Provinz Oran werden dem Regiment zugeschrieben, Bewachung der Colonieen, Wegebauten u. s. w. Es ist meines Wissens das erste Mal, daß die Fremdenlegion in dieser Weise ausgezeichnet wurde. Die hiesige Presse scheint wirklich den Abgang Persigny's als einen Glücksfall für sie zu betrachten; sie wagt einige kühne Scherze und Anspielungen — ich fürchte, sie täuscht sich arg in dieser Beziehung. Die „Mode" erzählt z. B. heute, daß ein vom Kaiser patentirter Parfümeur in seinem Laden die Büste einer hohen Person von wohlriechender Seife aufgestellt habe, und läßt einen vorübergehenden Gamin dazu bemerken: voila, un nouveau moyen de se mettre en bonne odeur auprès du public!

* **Paris**, 27. Juni. [Tagesbericht.] Der „Moniteur" enthält ein Kaiserliches Decret, das neun neue Gemeinden in Algerien errichtet, nämlich im Departement Algier: Medeah (7200 Einwohner), Milianah (4640), Cherchell (3050), Tenez (3030), im Departement Oran: Mascara (6140), Tlemcen (12,400), im Departement Konstantine: Bugia (1500), Setif (1600), Guelma (2580). — Sodann veröffentlicht er das Rundschreiben des neuen Ministers Billault an die Präfecten, womit er ihnen seinen Amtsantritt anzeigt und sein Programm entwickelt: Raschheit und Beseitigung der unnützen Förmlichkeiten, strenge Unterordnung aller persönlichen Sollicitationen unter's Gemein-Interesse, unablässige Verfolgung aller Fortschritts- und Verbesserungs-Ideen. Charakteristisch ist, was der neue Minister des Innern über das Verhältniß der stattgehabten Cabinets-Modification zur Regierungs-Politik im Allgemeinen sagt: „Das Decret, das mich ins Ministerium des Innern beruft, schließt keinen der ehemals so häufigen Umschläge in der Direction der Gewalt ein. Nur von den dauernden Landes-Interessen geleitet, hat der Kaiser in seiner Politik nichts zu ändern: zuerst die erschütterte Gesellschaft wieder auf ihren Grundlagen befestigen und sie dann in tiefer Ruhe erhalten, durch einen kräftigen Antrieb, durch eine unermüdliche Initiative die Ausführung alles Schönen, Großen, Nützlichen sichern, in den Angelegenheiten des Auslandes einen Einfluß wiedererobern, auf den alle guten Bürger stolz sind und dessen Europa sich lobt, dies ist das am 2. December kühn begonnene und seitdem unter dem Beifall Frankreichs und der Welt fortgesetzte Werk." — Dem Prinzen Carl Lucian Bonaparte stieß gestern bei einem Spazierritt im Boulogner Wäldchen in Begleitung seines Bruders, des Prinzen Pierre Bonaparte und der Murat'schen Familie ein schlimmer Unfall zu: das Pferd eines seiner Freunde schlug hinten aus und zerschmetterte ihm das linke Bein. Er blieb jedoch zu Pferde und ließ sich so in sein Hotel in der Rue de Lille geleiten, wo ein Arzt das gebrochene Bein wieder einrichtete. — Die auf den 26. Juni anberaumte Südreise des Kaisers und der Kaiserin ist angeblich auf den 20. Juli verschoben worden; dieselbe wird zuerst nach Marseille gehen, wo die alsdann versammelte Süd-Armee besichtigt werden soll. Der Marineminister wird den Kaiser begleiten. — Man giebt heute im Theater des Thores von St. Martin ein großes Spectakel-Drama von Paul Meurice, betitelt: „Schamyl". Es ist ein Gemälde des Lebens dieses Circassischen Helden bis zur Ankunft der Franzosen und Engländer und der Einnahme von Redut-Kale. Pikant ist es, daß die Censur die Streichung einiger Worte für angemessen erachtete. So hat man am Schlusse einer Tirade Schamyl's das Wort „Freiheit" verschwinden lassen, weil es nicht gut sei, durch dieses Wort auf den Zuschauer einen Eindruck machen zu lassen, den man für sehr gefährlich hält. Auch das von Schamyl an die Englischen und Französischen Offiziere gerichtete Wort „Brüder" hat man ausgemerzt. —

Großbritannien.

♂ **London**, 26. Juni. [Die Ministerkrise.] Ich äußerte vorgestern (vergl. die gestrige Ztg.), daß Mr. Layard's Vorbehalt, den Wortlaut des von ihm am Donnerstage in's Unterhaus zu bringenden Antrages auf ein Mißtrauensvotum gegen Lord Aberdeen, später genauer bestimmen zu wollen, sicher nicht in versöhnlicher, sondern erst recht in feindlicher Absicht gemacht sei, eben um ihn unter allen Umständen so ansetzen zu können, daß der Antrag zulässig sei und eine Majorität für denselben im Voraus gesichert werden könne. Damit habe ich Mr. Layard eine Vorsicht im Interesse des beabsichtigten Angriffs untergeschoben, die, wie sich jetzt herauszustellen scheint, in diesem Interesse in der That nicht überflüssig war. Zwar Lord J. Russell, — sei es in der Hitze des Augenblicks gewesen, oder sah er seinerseits, was sich vielleicht erklären ließe, so Unangemessenes in der Sache wirklich nicht — Lord J. Russell war schnell mit dem Versprechen bei der Hand, daß die Regierung, weit entfernt, dem angebotenen Kampfe ausweichen zu wollen, einer solchen Debatte sogar den Vorrang vor allen andern Punkten ihrer Tagesordnung zu geben bereit sei. Aber jetzt verlauten schon ganz andere Dinge in Betreff des Operationsplans, den sich Lord Aberdeen's Freunde gemacht haben. So soll Mr. Shaw Lefebvre, dem Sprecher des Unterhauses, das Versprechen abgenommen sein, den Antrag, wenigstens in der Form, wie Mr. Layard ihn stellen zu wollen schien, gar nicht zuzulassen. Es ist bekanntlich ein, im Englischen Parlamente beobachtetes Anstandsgesetz, daß auf Reden, die in dem einen Hause gehalten worden sind, von den Rednern des andern Hauses kein Bezug genommen wird, damit es nicht etwa einmal zu einer Polemik beider Häuser gegen einander komme. Daraus wird gefolgert, daß auf eine, in dem einen Hause gehaltene Rede auch nicht in den Anträgen und Resolutionen des andern Hauses Bezug genommen werden darf. Beiläufig habe ich zu bemerken, daß in beiden Punkten die Sitte oder das Gesetz, wie man es nennen will, nie ganz genau inne gehalten worden, besonders wo ministerielle Auslassungen in Frage standen. Indeß unterliegt es keinem Zweifel, daß auf einen Antrag, wie ihn Mr. Layard, von seinem Vorbehalt abgesehen, bis jetzt in Aussicht gestellt hat, und der direct auf Lord Aberdeens neuliche Rede Bezug nimmt, Anwendung davon gemacht werden kann. Daß so etwas beschlossen, geht unter Anderm auch daraus hervor, daß das „Morning-Chronicle" es fordert. Es wird sich nun zeigen, ob Mr. Layards Angriffslust so weit geht, und ob er seines Sieges so gewiß ist, daß er diese Abwehr anticipirt, und für seinen Antrag auf ein speciell's Mißtrauens-Votum, gegen nur einen Minister und nur eine Rede desselben gerichtet, einen solchen auf ein allgemeines Mißtrauens-Votum, bei dem diese Rede und die Blöße, die die Kriegspartei darin entdeckt zu haben glaubt, unberücksichtigt bleibt, einzubringen wagt. Heut ist nur das zu sehn, daß die ältesten Sturm- und Wettervögel über den Entscheid der nächsten Tage ungewiß sind. Die Times hat sich gewissermaßen auf vierundzwanzigstündige Kündigung eingerichtet und schreibt in jenem Style, der zu ihren Kunst-Traditionen gehört und nichts Gutes weissagt, als: „es wird sich nun zeigen, was Lord Aberdeen zu sagen hat u. s. w." Das heißt: „ich (Times) weiß Dir nicht mehr zu helfen, und wenn Du, Lord Aberdeen, Dir nicht selbst zu helfen weißt, mußt Du Dich darauf gefaßt machen, daß ich, um meinen eigenen Einfluß zu retten, auf Dich losschlage mit den andern." Obgleich, wenn sie jetzt so thäte, es ein schmachvollerer Verrath wäre, als er seit lange in der Englischen Presse vorgekommen. — Uebrigens ist Lord Aberdeen's Mittheilungen heut Abend über die von ihm wegen des Vertrages von Adrianopel an Rußland gerichteten Noten mit ziemlichem Interesse entgegen zu sehn,*) vielleicht nicht bloß wegen der Geschichte der Englischen, sondern auch wegen der der Oesterreichischen Politik. Zugleich ist, wenn es überhaupt zur Debatte kommt, anzunehmen, daß von den Lords der Vertrag von Unkiar-Skelessi und die diplomatischen Vorgänge von 1841 werden herangezogen werden. Uebrigens ist es kindisch oder gewissenlos, wie hier die ganze Kriegspresse thut, Lord Aberdeen's Hindeutung auf den Segen aus dem Gewinn eines fünfundzwanzigjährigen Friedens für die Türkei als eine unbedingte Rechtfertigung des Russisch-Türkischen Vertrags von Adrianopel und seiner einzelnen Stipulationen auszulegen. Wenn man sich freut, daß ein Streit noch so gut abgelaufen und ein so langer Frieden gefolgt ist, spricht man sich damit noch weder für das Recht des einen noch des andern Streitenden aus. — Der radicale „Morning-Advertiser" hat, wie er behauptet, aus guter Quelle schon die für den Sturz Lord Aberdeen's eventuelle Ministerliste. Hier ist sie: Erster Lord des Schatzes: Lord J. Russell, statt des Earl von Aberdeen; Lordkanzler: Lord Cranworth; Schatzkanzler: Gladstone; Lord Präsident des Geheimraths: Earl Granville wieder, statt Lord J. Russell; Lord-Großsiegelbewahrer: Earl Grey, statt Herzog von Argyll; Inneres: Sir G. Grey, statt Lord Palmerston; Auswärtiges: Earl von Clarendon; Colonien: Sidney Herbert, statt Sir G. Grey; Krieg: Viscount Palmerston, statt Herzog von Newcastle; Präsident des Control-Amts: Lord Seymour, statt Sir Ch. Wood; öffentliche Arbeiten: Sir Benj. Hall (kriegerischer Demokrat), statt Sir W. Molesworth (friedlicher Demokrat); Kriegs-Secretair: Mr. Fitzroy, statt Sidney Herbert; und dazu würde der Herzog von Newcastle zum General-Gouverneur von Ost-Indien gemacht werden. Das ist nun eben abzuwarten.

*) Vergl. unten die Parlaments-Verhandlungen.

* **London**, 26. Juni. [Tagesbericht.] Der König von Portugal besichtigte gestern die Druckerei und die Expedition der Times. — Lady Palmerston gab vorgestern ein glänzendes Diner, dem, wie hier üblich, eine Abend-Gesellschaft folgte. Das ganze diplomatische Corps fand sich dabei ein. — Zu den fashionablen Gesellschaften von vorgestern muß man das Concert von Frl. Wilhelmine Clauß zählen. Es war eines der brillantesten und elegantesten der Saison in Betreff des Auditoriums, und was die Auswahl der Musikstücke und die Vollendung des Vortrags betrifft, unstreitig das allerbeste, das uns geboten wurde. Die geniale junge Concertgeberin trug im Bunde mit Ernst, Hill und Piatti ein Quartett von Mendelssohn vor, spielte darauf eine Suite von Händel, eine Sonate von Beethoven und zum Schluß eine Chopin'sche Nocturne und eine Liszt'sche Phantasie. — Mr. Young, der von uns erwähnte frühere Ober-Ingenieur der Kaiserl. Russ. Privat-Fregatte „Griefchy", erklärt heute in der Times, daß er nicht zugegen gewesen sei, als seine Collegen dem Admiralitäts-Amte über ihre letzten Erlebnisse in Rußland Bericht abstatteten. Er stellt es in Abrede, daß man den Engländern nach der Veröffentlichung der Kriegs-Erklärung in Rußland übel begegnete und daß ihrer Abreise Hindernisse in den Weg gelegt wurden. Was von dem Unfalle der Kaiserlichen Privat-Fregatte erzählt wurde, beziehe sich im schlimmsten Falle auf des Kaisers Privat-Yacht „Alexandra". Schließlich glaubt er nicht, daß man ihn in's Innere Rußlands geschickt haben würde, selbst wenn er auf das contractlich bedungene Reisegeld bestanden hätte. — Der „Gateshead-Observer" schreibt, der Besuch Kossuth's in Newcastle müsse aufgeschoben werden, weil Kossuth so unwohl sei, daß er das Zimmer nicht verlassen könne. — Seit vorgestern hat auch der „Sheffield-Examiner" (Wochenblatt) seinen Preis von 4½ auf 5 Pence p. Nummer erhöht. — Die Gesammt-Einnahme aller Eisenbahnen in Großbritannien und Irland betrug im letzten halben Jahre 9,844,690 L. (das halbe Jahr früher bloß 8,515,003 L.) Im entsprechenden Semester des Jahres 1852 waren 49,886,123, im J. 1853 während des gleichen Zeitraumes 57,206,344 Reisende. Zu dieser Zeit waren 7509 Meilen (Engl.) Schienenweg dem Verkehr geöffnet.

London, 27. Juni. [Parlamentsverhandlungen.] Im Oberhause erhob sich gestern (nach einem vorläufigen Bericht, der die gestrige telegraphische Depesche ergänzt) der Premierminister Lord Aberdeen, um einige „Mißverständnisse" in Betreff seiner heute vor 8 Tagen gehaltenen Rede zu beseitigen. Er habe von seinen Worten keines zurückzunehmen und keines zu bedauern, da er indeß nicht eine bedeutende Rednergabe besitze und sich daher mitunter nicht bestimmt genug ausdrücke, so seien vielleicht einige Erörterungen in Bezug auf seine Ansichten und die Ansichten der Regierung erforderlich. Was zunächst den Vertrag von Adrianopel betreffe, so müsse er sich darüber wundern, daß man ihm die Ehre zuschreibe, diesen Vertrag entworfen zu haben. Indeß so unheilvoll (disastrous) sich dieser Vertrag auch erwiesen habe und so unglücklich dessen Stipulationen auch seien, so habe man sich doch mehrfach sehr unnöthigen Besorgnissen in Betreff desselben hingegeben. Die Türkei sei während der letzten 25 Jahre ein unabhängiger Staat geblieben und habe sich neuerdings, so weit die Tapferkeit seiner Truppen in Betracht komme, dieser Stellung würdig bewiesen. Er habe vor 8 Tagen Nichts als die einfache Thatsache ausgesprochen, daß Rußland seinen Territorial-Besitz nicht in der von Lord Lyndhurst angegebenen Weise ausgedehnt habe, er sei aber zugleich nicht abgeneigt, die Wichtigkeit der Herrschaft Rußlands über die Donauschifffahrt zuzugeben, so wie gewisser Erwerbungen in Asien, welche, obwohl nicht von großer territorialer Ausdehnung, doch ihrer Lage nach von einiger Bedeutung seien. Die geringe Ausdehnung der Erwerbungen Rußlands habe ihn nicht gegen deren Bedeutsamkeit blind gemacht; sein Zweck bei der Erwähnung derselben sei indeß nur die Aufstellung einer geographischen Thatsache gewesen im Widerspruche zu einer aufgestellten Behauptung. In den letzten Jahren habe Rußland seine Politik wesentlich geändert und mehr auf Ausdehnung seines politischen Einflusses als auf neue Gebietserwerbungen gesehen. In diesem Punkte liege das Geheimniß alles dessen, was in der letzten Zeit vorgefallen sei. Hätte man die Politik der Kaiserin Katharine fortgesetzt, so würde ohne Zweifel das Gebiet Rußlands noch weiter ausgedehnt worden sein. Rußlands Politik habe sich aber verändert und es suche jetzt nach der Anerkennung politischer Vorrechte und Berechtigungen. Wären diese Vorrechte oder Prätensionen von der Türkei zugestanden worden, so würde ohne Zweifel der Einfall in die Fürstenthümer nicht stattgefunden haben. Ihrer Maj. Regierung habe sich aber verpflichtet gefühlt, diesen Prätensionen Widerstand zu leisten, als geeignet, die Unabhängigkeit der Türkei eben so sehr zu gefährden, wie es ein Versuch, Gebiets-Erwerbungen zu machen, gewesen wäre. Er gestehe ein, daß man seiner Ansicht nach nicht verkehrt (amiss) gehandelt haben würde, wenn man noch fünfundzwanzig Friedensjahre sich hätte sichern können unter Bedingungen, welche die Ehre des Sultans und die Integrität seines Gebietes nicht verletzt hätten. Die Regierung des Sultans habe sich zufrieden erklärt mit der Anerkennung des status quo, und vor erfolgter Kriegs-Erklärung sei das Alles gewesen, was die Regierung habe erwarten können. Mit der Kriegs-Erklärung habe aber der status quo sein Ende gefunden und die Friedensbedingungen seien ganz abhängig von den Eventualitäten des Krieges. So wie die Umstände jetzt liegen, würde er es für im höchsten Grade unklug halten, wenn man Frieden schließen wollte, ohne Sicherheit in Betreff der künftigen Bewegungen Rußlands zu erlangen. Ohne eine solche Garantie wäre der Friede unmöglich. (Hört! hört!) Man habe gesagt, daß die Bedeutung der Russischen Aggression von ihm unterschätzt worden sei. So weit die Türkei in Betracht komme, so sei er nicht blind gegen die Bedeutsamkeit der Russischen Aggression, so weit es sich aber um eine Aggression gegen Europa handele, habe er sehr wenig Besorgniß kundgegeben, weil er sehr wenig Besorgniß gefühlt habe, und dieses Wenige vermindere sich von Tag zu Tag. (Gelächter.) Befände sich ein Russisches Heer im Besitze von Konstantinopel, dann würde die Sache ganz anders liegen, denn dann würde er allerdings Besorgniß für die Sicherheit Europa's empfunden haben. Aber es sei keine Aussicht vorhanden, daß er Rußland ein Heer auf Konstantinopel vorrücken lassen sehen werde, und daher habe er keine Besorgniß vor einem Angriff auf die Freiheit Europa's empfunden. Er fühle, daß er nun genug gesagt habe, um sein Verfahren J. Herrlichkeiten gegenüber zu rechtfertigen. Was die außerordentlich absurden und böswilligen Angriffe betreffe, die auf ihn persönlich gemacht worden seien, so fühle er, daß es seines Charakters und des Charakters der Regierung, an deren Spitze er stehe, unwürdig sein würde, derselben zu erwähnen. Er habe mehr als irgend ein Anderer darnach gerungen, den Frieden zu erhalten, und die einzige Quelle seines Bedauerns sei, daß er möglicherweise noch eines oder das andere Mittel versäumt habe, diesen Zweck zu erreichen.

Nach einer von der „Indépendance" mitgetheilten telegraphischen Depesche vom Dienstag früh hat das Oberhaus nach einigen von Lord Clanricarde gesprochenen Worten den Gegenstand fallen lassen. Man hat es bemerkenswerth gefunden, daß weder Lord Derby noch Lord Malmesbury die Debatte aufgenommen haben.

Unterhaus. Lord John Russell machte heute die ihm von Lord Westmoreland zugegangene Anzeige, daß die Belagerung von Silistria aufgehoben sei, eine Mittheilung, die mit lebhaftem Zuruf der Mitglieder des Hauses aufgenommen wurde. Herr Otway fragte an, ob es wahr sei, daß die Oesterreicher die Insel Elba besetzen wollen? Lord John Russell erwiederte, daß er davon gerüchtweise gehört habe, ohne zu wissen, ob das Gerücht gegründet sei oder nicht. — Beim Schlusse des Berichts begann die Debatte über die dritte Verlesung der Bill wegen Reformen der Universität Orford, die Herr Heywood mit dem Antrage eröffnete, fortan von den Promovenden nur den Huldigungs-Eid zu verlangen. Lord John Russell erklärte sich Namens der Regierung für den Antrag, da das Haus bereits beschlossen habe, auch bei der Aufnahme der Studenten nur jenen Eid zu verlangen. Die Abstimmung ist noch nicht erfolgt.

Italien.

* [„Civilta cattolica"; der Mörder des Herzogs von Parma; Insel Elba.] Die in so vieler Beziehung ausgezeichnete Italienische Revue „Civilta cattolica" ist wegen ihrer heftigen Artikel gegen Rußland vom Könige von Neapel verboten worden, indeß ist ihr gestattet, für ihre zahlreichen [illegible] innerhalb des Königreichs beider Sicilien eine besondere Ausgabe drucken zu lassen, die keine Artikel über die orientalische Frage enthält. In Ravenna soll das Grab des alten Heruler-Königs Odoaker entdeckt worden sein; Arbeiter wurden verdächtig, weil sie merkwürdig geformte Goldplatten verkauften, es waren Stücke der Rüstung dieses Königs; die weiter in dem Grabe gefundenen Gegenstände sollen die Entdeckung unzweifelhaft machen. In Rom wurde am 20. Juni Cardinal Fornari beerdigt. Rafael Fornari war am 23. Januar 1787 zu Rom geboren. Der Papst sprach selbst den Leichensegen. Das Französisch geschriebene Blatt „National" in Turin versichert, der Mörder des Herzogs Carl III. von Parma sei ein gewisser Carra, früher Stallbeamter des Herzogs und von diesem mit Stockschlägen gezüchtigt, sein Mord also eine That persönlicher Rache. Nach den Angaben desselben Blattes befindet sich der Mörder längst zu Newyork in Sicherheit. Das sieht fast aus, als wolle man die Gerichte auf eine falsche Fährte locken. Der Feldmarschall Graf Radetzky befand sich am 22. Juni zu Bologna. In Turin wurde viel davon gesprochen, daß Oesterreichische Truppen die Insel Elba besetzt hätten. (Vergl. die Parlaments-Verhandlungen.) Man wußte noch nicht recht, welche Bedeutung man diesem Ereigniß eigentlich geben sollte.

Spanien.

[Verhaftungen. Vermischtes.] Die officiöse „Madrider Correspondenz" vom 2. d. spricht wieder von Verhaftung mehrerer Personen in der vorhergehenden Nacht, worunter auch Narciso Escosura, und fügt hinzu: die Feinde des Cabinets seien sehr thätig, aber dieses sei auf seiner Hut und fürchte Nichts für die Ruhe, da es die Garnison von Madrid auf seiner Seite habe. Die in Spanien lebenden Ausländer müssen laut eines Königl.

Berliner Zuschauer.

Berlin, 29. Juni.

Angekommene Fremde. British Hotel: Spiegelthal, Königl. Preußischer Consul, aus Smyrna. — Hotel des Princes: Baron v. d. Horst, Major, aus Petersdorf. v. Alvensleben, Major im Generalstabe des 4. Armeecorps, aus Magdeburg. Se. Erlaucht der Graf zu Pappenheim, Königl. Baierischer General der Cavallerie und erblicher Reichsrath aus Pappenheim. Graf v. Rehbinder, Kaiserl. Russischer Garde-Lieutenant, aus Petersburg. Graf zu Pappenheim, Königl. Baierischer Flügel-Adjutant und Major à la suite, aus Pappenheim. — Meinhardt's Hotel: Graf v. Dohna, Königl. Landrath, aus Sagan. — Hotel de Petersbourg: v. Quitzow aus Zerrehno. v. Quistorp, Königl. Hannöverscher Oberst, aus Hannover. Graf Suchow, Wirklicher Staatsrath, aus Petersburg. — Hotel de Russie: Heneage, Königl. Großbritannischer Capitain und Cabinets-Courier, aus London. — Victoria-Hotel: Baron v. Zedlitz-Neukirch, Königl. Kammerherr und Intendant von Erdmannsdorf, aus Erdmannsdorf. — Hotel de Rome: Frau v. Rozanska aus Padniewo. — Rheinischer Hof: Baron v. Sanden-Toussainen aus Toussainen. — Luz's Hotel: Dr. Dechend, Justizrath, aus Marienwerder. — Hotel de Brandebourg: Graf Schmettow, Oberstlieutenant a. D., aus Brauchitschdorf. — Hotel de France: Baron le Fort aus Papendorf. — Schlösser's Hotel: Baron v. Firks aus Beilich. — Hotel de Prusse: v. Stückradt, Major und Commandeur des 3. Jäger-Bataillons, aus Lübben.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 28. Juni 12 Uhr nach Potsdam: der General-Adjutant Sr. Majestät, General-Lieutenant v. Gerlach. — 2½ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen; zurück Ab. 10 Uhr. — 5 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm, der Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel; letzterer zurück Abends 6 Uhr. — 5½ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz August von Württemberg; zurück um 29. Mitt. 12 Uhr.

Den 29. Juni 7½ Uhr nach Potsdam: Se. Kgl. Hoheit der Prinz Albrecht. — 8 Uhr nach Potsdam: der General-Lieutenant v. Wedel, der Hofmarschall Graf v. Pückler. — 10 Uhr nach Potsdam: Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin, Se. Hoheit der Herzog Wilhelm von Mecklenburg, der Kriegs-Minister Graf v. Waldersee, der General-Lieutenant v. Hahn. — 12 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert, Se. Hoheit der Prinz Wilhelm von Baden.

— s Bei Erwähnung des von Scheuren gefertigten Gedenkblatts in dem gestrigen Bericht über die Ausstellung im Palais des Prinzen von Preußen muß es heißen: Gräfin v. Oriolla und Baronin v. Ungern-Sternberg, statt „Graf" und „Baron".

— * Von Joseph Freiherrn v. Eichendorff, dem letzten Meistersänger der romantischen Schule, erschien bei Brockhaus in Leipzig ein neues Werk: „Zur Geschichte des Drama's", ein Pendant zu desselben Verfassers Monographie: „Der Deutsche Roman." Schon der Name des Dichters ist ein Zeugniß dafür, in welchem hohen und reinen Sinne das Drama, diese concentrirteste Blüthe und Spitze des Baumes der Poesie, hier aufgefaßt wird! Der Inhalt des Buches gliedert sich in die vier übersichtlichen Gruppen: „Im Alterthum" — „das christliche Drama" — „das moderne heidnische Drama" und „die neuere Zeit." Von tiefer Bedeutung ist es, wenn Eichendorff sagt: „Unser Drama wird, um aus der gegenwärtigen Sprachverwirrung herauszukommen, auf ein allgemein verständliches und nationales Gefühl zurückgehen müssen — und das kann kein anderes sein, als das religiöse und zwar specifisch-christliche Gefühl, wie es z. B. in Shakespeare'schen Schauspielen unsichtbar und doch unverkennbar waltet." — Es stimmt das überein mit dem, was unser *Referent so oft betont hat, in Bezug auf dessen Referat bereits im 8. Hefte des 29. Bandes der „historisch-politischen Blätter" gesagt worden, im Betreff der Würdigung der sittlichen Bedeutung des Theaters „könnte der katholische Süden [illegible] protestantischen Norden lernen."

— a Bei Hugo Bieler hierselbst ist so eben das erste Heft einer ganz vortrefflichen Uebersetzung von Guizot's Cromwell erschienen. Die Verlagshandlung giebt das berühmte Werk des ausgezeichneten Französischen Historikers und Staatsmannes als Supplement zu Macaulay's Geschichte Englands.

— a Wir machen unsere Leser auf ein Heftchen sehr warm und innig empfundener Gedichte, „Für die Griechen" betitelt, aufmerksam. Der Dichter derselben ist der Pfarrer C. A. E. Kluge in Bernstadt bei Breslau. Erschienen sind dieselben bei F. Naumann in Dresden. Preis 5 Sgr.

— s In der Königl. Porzellan-Manufactur waren heute und gestern die beiden großen Vasen ausgestellt, die noch zur Industrie-Ausstellung in München gesandt werden. Die größte derselben (circa 5 Fuß hoch) ist in ovaler Kreuzform. Der Grund ist weiß, die Arabesken und Verzierungen in Grün, Roth, Grau, Mattviolett und Gold. Das Medaillon der Vorderseite enthält eine Scene aus Kaulbach's Zerstörung Jerusalems: „die Gruppe der fliehenden Christen, von Engeln beschützt", das der Rückseite die Gestalt eines Engels. — Die zweite Vase, circa 3½ Fuß hoch, hat Becherform, die Henkel an beiden Seiten laufen in prächtigen, vergoldeten Adlern aus, die über den Rand ins Innere schauen. Die Farben sind Gold, Weiß und Roth. Auf der Vorderseite befindet sich das Gemälde: „Kurfürst Albrecht Achill in der Schlacht bei Nürnberg", auf der Rückseite das Kurbrandenburgische Wappen, der rothe Adler im silbernen Felde, in einer Decoration antiker Waffen in mattem Gold. Das Seitenstück dieser Vase mit dem Gemälde der „Schlacht bei Fehrbellin" ist bereits nach München abgesandt. Die Bilder sind meisterhaft ausgeführt und die Vasen Prachtstücke, die gewiß die größte Anerkennung finden werden. Außer diesen drei großen Piecen gehen noch mehrere kleinere Gegenstände zur Ausstellung. — Die für den Pascha von Egypten bestimmten 3 Vasen, ein Geschenk Sr. Majestät des Königs, sind gleichfalls noch im Ausstellungs-Zimmer befindlich und werden nächstens an ihren Bestimmungsort abgehen.

— s Nach einer Mittheilung der „Zeit" hätte der Hofprediger Dr. Krummacher zu Potsdam „seiner Gemeinde [illegible] lassen, daß er sich in seinen Predigten künftig fern von allen politischen Anspielungen halten wolle." Wir erwähnen dieser Notiz, für welche wir der „Zeit" die Verantwortung überlassen, darum, weil in letzter Zeit in türkenfreundlichen Zeitungen die Predigten Krummacher's durch vielfache Angriffe ausgezeichnet worden sind.

— s In der nächsten Woche wird der Grundstein zu der neuen Kirche auf dem Stralauer Platz gelegt.

— †§ Das Garde-Kürassier-Regiment trat heute früh einen Uebungsmarsch über Schöneberg, Wilmersdorf nach der Spandauer Forst an und rückte über Charlottenburg wieder hier ein.

— s Die drei städtischen Gymnasien, das Werdersche, Berlinische und Kölnische, haben im vergangenen Jahre einen Zuschuß von ca. 12,000 Thlrn. erfordert, während die Realschulen durchschnittlich Ueberschüsse lieferten.

— d Die Beleuchtung des Dorfes Schöneberg durch Gas muß nach einer Bestimmung des Königl. Polizei-Präsidiums noch bis zum 1. September d. J. beendet sein. Die Kosten derselben sind sehr bedeutend und betragen allein für die roh gegossenen eisernen Leitungsröhren mehr als 50,000 Thlr.

— s Nach der heutigen Nummer der „Blätter über Pferde und Jagd", also einer Autorität in solchen Sachen, werden die verschiedenen Mittheilungen über den bei dem Jagd-Rennen gestürzten Renner des Fürsten Sulkowski, Melon (von The Count und e. Canterbury-St. Hlbbl., 7 J. a.), dahin berichtigt, daß derselbe in der Nacht darauf gestorben ist. Die Obduction ergab, daß er schon lange mit einem bedeutenden Nieren- und Lungenleiden behaftet gewesen, was mithin auch die Ursache seines Todes war.

— s Die Zahl der diesjährigen Rennen auf der Berliner Bahn, excl. der Landwehr-Reiten und Wett-Fahrten, betrug 26, woran sich 106 Pferde betheiligten; der Werth der Rennen, excl. des Jagdreitens, 3900 Fr.d'or. — Mehr als 160 neue Mitglieder traten dem Verein bei.

— s Schon wieder sind 150 Auswanderer aus der Uckermark durch Berlin gekommen, um nach der neuen Welt eine [illegible] zu suchen. Wer jemals Gelegenheit gehabt, sich mit Auswanderern zu unterhalten, der wird wissen, daß unter 10 von ihnen 9 mit so fabelhaften Erwartungen über's Wasser ziehen, wie sie sich nie und nirgends verwirklichen können. Das von unserem Münchener Correspondenten gestern erwähnte „Auswanderungs-Fieber" grassirt auch bei uns, und die Phantasieen solcher Auswanderer von Amerika sind dafür eben so sprechende als beachtungswerthe Symptome.

— d In der Borsig'schen Maschinenbau-Anstalt zu Moabit sollen noch zwei neue Dampfmaschinen aufgestellt werden.

— z Man hofft, das neue große katholische Krankenhaus in der Großen Hamburger Straße schon im Herbst d. J. eröffnen und die Kranken aus dem alten Hospitale in das neue übersiedeln zu können.

— z Zur Verbesserung des Weges von der Stralauer Chaussee nach der zu Rummelsburg jetzt neu angelegten Strafarbeiter-Colonie hat das Königl. Polizei-Präsidium sich mit hiesigen großen Fabriken, welche zum Betriebe ihrer Dampfmaschinen Steinkohlen verwenden, in Verbindung gesetzt, um die Steinkohlenschlacken zur Chaussirung jenes Weges zu verwenden.

— D Dem Vernehmen nach ist die bisherige polizeiliche Administration eines bekannten hiesigen Vergnügungslocals durch das Stadtgericht jetzt aufgehoben worden, und dieses wird von nun ab die Oberaufsicht führen. Bei den besondern Grundeigenthums-Verhältnissen dürften die Phasen der Verwickelung dieser Angelegenheit auch damit noch nicht beendet sein.

— : Leider schon wieder eine Brandstiftung! Die Bockwindmühle bei Reinickendorf ist in Folge angelegten Feuers bis auf den Grund eingeäschert worden. In Zeit von 2 Stunden wurde die Mühle am 26. Nachmittags ein Raub der Flammen.

— s Gegen den Arbeitsmann Claus sollte gestern vor der 4. Deputation des Criminalgerichts wegen fahrlässiger Brandstiftung des Renz'schen Circus verhandelt werden, was jedoch ausgesetzt werden mußte, [illegible]

— * Auf dem hiesigen Hamburger Bahnhof (auf der Straße nach Amerika!) wurden heute Morgen vor

Decrets ebenfalls den halbjährlichen Steuerbetrag zur Zwangs-Anleihe vorausbezahlen. — Dem „Heraldo“ zufolge wird die zur Züchtigung der Maurischen Piraten bestimmte Seemacht aus 20 Kriegsfahrzeugen verschiedenen Ranges mit 64 Kanonen und 1167 Mann bestehn. — Die Corvette „Luisa Fernanda“ ist mit 350 Mann Truppen nach Porto-Rico abgegangen. —

Belgien.

Brüssel, 26. Juni. [Anleihe.] Die Subscription zu der neuen Anleihe wurde heute eröffnet und zu den dem Publicum reservirten 5 Millionen der enorme Betrag von 172,226,000 Fr. in vier Stunden unterzeichnet. Der Umstand beweist, welche große Capitalien hier zu Lande nach einer nutzbringenden Anlegung sich sehnen. Allerdings haben sehr Viele für enorme Summen subscribirt, in der Hoffnung, für einen viel geringeren Betrag in die Operation mit einbegriffen zu werden, und die größte Anzahl würde wahrscheinlich in große Verlegenheit gerathen, wenn die Regierung sie beim Worte nähme. Der übergroße Zulauf kann zugleich auch als Beweis dienen, welche vortheilhafte Operation die Rothschild's und die drei hiesigen Banken gemacht haben; Rothschild nimmt nämlich 9 Millionen, die National-Bank gleichfalls 9 Millionen und die beiden anderen Banken zusammen den Rest. Die zu 85½ emittirten 4½proc. Schuldbriefe wurden an der heutigen Börse zu 90 verhandelt — also ein reiner Gewinn von 4½ pCt. für die glücklichen Berufenen. (K. Z.)

Schweden.

* Stockholm, 22. Juni. [Hausandachten. Flugschrift.] Der gesetzgebende Ausschuß des Reichstages hat einen aus acht Paragraphen bestehenden Entwurf über die sogenannte „Religionsfrage“ zur Annahme empfohlen. Darnach soll zwar die christliche Hausandacht überall frei geübt werden, doch müssen Zeit und Ort der Versammlung früher und rechtzeitig dem Pastor mitgetheilt werden, welcher befugt ist, die Versammlung in allen Fällen zu verbieten, wo dieses die christliche Zucht und Ordnung zu erheischen scheint, namentlich wenn in solchen Versammlungen Irrlehren (?) gepredigt werden sollten. Dagegen hat die Gesellschaft der Religionsfreiheits-Freunde eine öffentliche Versammlung abgehalten, in welcher u. A. die Fragen: „Ob unbedingte Religionsfreiheit der bürgerlichen Gesellschaft mehr nütze oder mehr schade?“ und „ob die Trennung von Staat und Kirche nicht eben zum Frommen der letzteren ausschlagen würde?“ zur Debatte standen. — Hr. Munck v. Rosenschöld hat in einer Flugschrift Gustav Wasa als den Befreier von Schweden bezeichnet und berichtet, daß ein Arbeiter einen Kranz niedergelegt habe an der Bildsäule dieses dereinstigen Regenten von Schweden. Die Weser-Zeitung bemerkt hierzu: In Folge dieser Flugschrift unter Anklage gestellt, hatte Hr. v. Rosenschöld sich nach Kopenhagen begeben, ist aber von dort an Schweden ausgeliefert worden.

Rußland.

M St. Petersburg, 23 Juni. [Kaiserliches Handschreiben.] Ein Handschreiben des Kaisers an den Adel des Moskauer Gouvernements lautet wie folgt:

„Unserem lieben und getreuen Adel des Gouvernements von Moskau. Der Kriegs-Generalgouverneur von Moskau hat zu Unserer größten Befriedigung zu Unserer Kenntniß gebracht, daß der Adel des Gouvernements von Moskau, zur Bethätigung seiner von alter Zeit her ausgezeichneten treuen Unterthanen-Hingebung, seine rühmliche Bereitwilligkeit ausgedrückt hat, zur Deckung der militairischen Ausgaben während des Kampfes mit den Feinden Rußlands, jährlich, für den ganzen Verlauf des Krieges, den zehnten Theil seiner Einnahmen, im Betrage von zweimal hunderttausend Rubel Silber auf's Jahr, darzubringen. Indem ich mit der herzlichsten Dankbarkeit dieses eifrige Opfer des Moskauer Adels für das allgemeine Wohl annehme, ist es mir bei dieser Gelegenheit angenehm, dieser adeligen Verbindung zu versichern, daß Unser Wohlwollen gegen sie ebenso unverändert, wie ihre Hingebung zum Throne erprobt ist.

Peterhof, 12. Juni 1854. Nikolai.“

Amerika.

[Fische und Sclaven. Der Präsident und Minister gehenkt; aus Cuba und Mexico.] Der „N. York Courier und Inquirer“ hält es für nicht unwahrscheinlich, daß die Senatoren der südlichen Staaten darauf bestehen werden, daß im neuen mit England abgeschlossenen Fischerei-Tractate eine Clausel eingeschaltet werde, welche die Auslieferung der im Englischen Canada lebenden flüchtigen Sclaven und überhaupt eine practische Ausdehnung des Gesetzes gegen flüchtige Schwarze auf die Britischen Colonieen fordere! Dasselbe Journal wiederholt seine früheren Angaben von einer im Werke begriffenen Expedition gegen Cuba, die großartiger als alle bisherigen werden soll. Der Präsident Pierce und mehrere seiner Minister sind in Massachusetts von den Abolitionisten im Bilde aufgehenkt worden. Während dieser Demonstration wurde mit allen Glocken der Stadt geläutet!! — Aus Havannah (Cuba) schreibt man vom 8., es gehe ein Gerücht, daß der Spanische Dampfer „Guadalquivir“ bei St. Jago de Cuba mit 2 Schoonern handgemein wurde und sie gefangen nach dem dortigen Hafen brachte. Der Spanische General-Gouverneur von Cuba stellt im neuen Rundschreiben das Gerücht, als sollte die Sclaverei abgeschafft werden, in Abrede. Heirathen zwischen Weißen und Farbigen werden vom Gesetz gestattet. Havannah ist ruhig; die Vorbereitungen gegen einen etwaigen Angriff werden ununterbrochen fortgesetzt. — Aus Mexico liegen Berichte vom 5. vor. Santa Anna soll den Gadsden-Vertrag, wie er in Nord-Amerika modificirt worden, nicht angenommen und einige nothwendige Clauseln nach Washington zur Genehmigung geschickt haben. Man glaubte allgemein, daß er an seinem Geburtstage den Kaisertitel annehmen werde.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Nichts ist widerwärtiger als das Gebahren des Deutschen Liberalismus beim ersten Aufstande der Griechen vor ungefähr dreißig Jahren und bei dem jetzigen*). Damals raketenartiger Aufschwung für eine Sache, die als heilig angesprochen ward, grimmiger Haß gegen die osmanische Barbarei, Griechenlieder zum Ueberdruß. Heut entschiednes Parteinehmen für die Mohamedaner, deren grausamer Druck sich plötzlich in Taubensanftmuth verwandelt haben soll, und eben so entschiedne Verdammung der Aufständischen. Folgerichtigkeit war allerdings niemals die Stärke der freisinnigen Schwätzer.

Wir schwärmten zu jener Zeit keineswegs für die Hellenen, mißbilligten vielmehr ihr Unternehmen nach dem alten Grundsatz: la rebellion n'est jamais permise. Auch über die jetzige Schilderhebung konnten wir uns nicht freuen, ungeachtet des innigen Wunsches, das so vielen Christen auferlegte Joch der Ungläubigen endlich gebrochen zu sehen. Natürlich wird diese unsere Ansicht unter ausdrücklicher Verwahrung gegen irgendwelche Gemeinschaft mit dem ordinären Liberalismus ausgesprochen; wir treffen zufällig an einem Punkte zusammen, aber auf sehr verschiednen Wegen.

Unter den Ursachen des Aufstandes werden vorzüglich „Russische Umtriebe“ genannt. Obgleich Die, welche dies versichern, von den geheimen Fäden gewiß so wenig wissen als wir, sei immerhin die Möglichkeit subalterner Bestrebungen zugegeben. Kaiser Nicolaus würde durch Anwendung solcher Mittel sein ganzes bisheriges Leben verleugnen, und es erscheint moralisch unmöglich, daß er dazu die Hand biete. — Neben jener angeblichen Thätigkeit ist die der Griechischen Regierung als höchst wirksam bezeichnet worden. Wäre auch nur die Hälfte der Angaben begründet, welche von den Westmächten mit großer Zuversicht als Thatsachen hingestellt sind, so hat das junge Königthum sich arg compromittirt. Obenein ohne denkbaren Vortheil, denn wenn vielleicht in Athen ein Byzantinisches Kaiserthum phantastisch vorschwebt, so mangelt dieser Erwartung nicht weniger als alle Grundlage und Aussicht. Dadurch ist jedoch schwerlich die Gewaltsamkeit gerechtfertigt, womit die westlichen Mächte gegen den machtlosen aber unabhängigen Staat eingeschritten sind. Leider nichts Neues, da früher Lord Palmerston in der Angelegenheit Pacifico ein unvergeßliches Beispiel politischer Brutalität aufgestellt hat.

Bedeutende Einwirkung der Insurrection auf den Verlauf des Krieges darf man schwerlich erwarten. Mögen die wiederholten Vernichtungen der „Rebellen“ dem Türkischen Bulletinstyl angehören, Großes werden sie dennoch nicht leisten, und überdies liegen die Bedingungen der Fortschritte des Russischen Heeres an ganz anderen Orten. Ungleich wichtiger müßte der Zwischenfall werden, wenn die Serbier sich betheiligten; allein Oesterreich hat ein entschiedenes Interesse, dies zu hindern, und sowohl in Dalmatien, wie an der Donau hinlängliche Streitkräfte. Aus zureichenden Gründen wird es niemals einen südslavischen Aufstand in der Nähe seiner Grenze dulden. ✝✝

Lord Aberdeen hat im Englischen Parlament erklärt, er wisse nichts von einem solchen Friedens-Project, wie es nach der „Preß“ Fürst Metternich entworfen und dem Englischen Ministerium vorgelegt haben sollte.

Von der Donau.

✝✝ Wien, 27. Juni. [Zur Aufhebung der Belagerung von Silistria.] Die Belagerung von Silistria ist aufgehoben. Diese Nachricht läuft durch alle Blätter und wird auch schon bis zu Ihnen gedrungen sein. Ohne der Tapferkeit der Türkischen Vertheidiger (die Geschicklichkeit derselben bei der Vertheidigung ist stets von uns anerkannt worden) und des Commandanten zu nahe treten zu wollen, glaube ich doch bemerken zu müssen, daß einen großen Antheil an dieser sogenannten Aufhebung die militairische Vorsicht des Russischen Höchstcommandirenden hat. Im Angesicht der Oesterreichischen Truppenmärsche, welche den ganzen Raum von der Serbischen Grenze an über Siebenbürgen bis zur Bukowina bedecken, und Flanken und Rücken der Russischen Armee durch den so gut wie gewissen Einmarsch in die Donau-Fürstenthümer bedrohen, wäre es mehr als Tollkühnheit, seine Truppen aufzuopfern wegen des Besitzes einer Stadt, die am Ende bei der Absperrung des Schwarzen Meeres durch die Englisch-Französische Flotte doch nur von untergeordneter Wichtigkeit wäre. Trotz dem glaube ich behaupten zu dürfen (nämlich wenn die Nachrichten, welche ich habe, und die sonst zuverlässig genannt werden können, nicht irrig sind), daß die Belagerung noch nicht aufgehoben — d. h. was man so recht aufgehoben nennt — ist, indem, eben meinem Berichte nach, noch 18,000 Mann Russischer Cernirungs-Truppen vor Silistria stehen, die unter gewissen Umständen andere Truppen an sich ziehen und die Belagerung wieder aufnehmen könnten. — Die Infanterie-Regimenter „Airoldi, Jablonowsky, Erzherzog Ernst und Prinz von Preußen“ haben Befehl erhalten, an die Russische Grenze bei Krakau zu rücken. Das Kürassier-Regiment „König von Baiern“ ist gleichfalls schon auf dem Marsche, um zu dem vom General Grafen Clam commandirten Cavallerie-Corps zu stoßen. Der Feldzeugmeister v. Heß wird Ende dieser oder Anfangs nächster Woche nach der Bukowina gehen, um die Truppen auf dem Wege zu inspiciren, oder, wie eine andere Version lautet, den Einmarsch in die Moldau von da aus zu unternehmen. In Mähren wird bereits das Reserve-Corps unter den Befehlen des Feldmarschall-Lieutenants v. Simbschen gebildet.

— Die officiöse „Pr. Corr.“ schreibt: Verschiedene uns vorliegende briefliche Mittheilungen aus Bukarest, die bis zum 19. Juni reichen, bestätigen es übereinstimmend, daß alle dort getroffene Anstalten auf eine nahe bevorstehende Zurückziehung der Russischen Truppen aus der Walachei hindeuten. General Liprandi, dessen Division zum Theil schon nach Kalarasch abmarschirt war, wurde in den nächsten Tagen in Bukarest zurückerwartet. Das Ulanen-Regiment „Bug“ sollte aus der Gegend von Slatina in die Dörfer bei Bukarest verlegt werden. Andere Ordres schienen ebenfalls darauf berechnet, die in der Walachei stehenden Truppen allmählich um Bukarest zu concentriren. Einen sehr betrübenden Eindruck hatte die schwere Verwundung (wir haben gestern bereits die betrübende telegraphische Nachricht von dem erfolgten Ableben des tapfern Schilder gebracht. D. Red.) des General Schilder auf alle diejenigen Russischen Militairs gemacht, welche sein ausgezeichnetes Ingenieur-Talent zu würdigen wußten; aber auch der gemeine Soldat war gewohnt, auf ihn als einen der unerschrockensten Führer zu blicken und ihm mit gleichem Muthe zu folgen. Er hatte bei der Belagerung von Silistria eine außerordentliche Thätigkeit entwickelt und theilte redlich jede Gefahr mit seinen Leuten.

— Berichte aus Jassy vom 22. Juni melden, daß Russische Truppen-Abtheilungen den längst angekündigten Rückmarsch über den Pruth bereits begonnen haben. Die bei Botusani Dorohoe und Gierca aufgestellten Abtheilungen bewegen sich gegen den Pruth, wo bei Kostiany, circa drei Meilen von der Oesterreichischen Grenze, eine Brücke geschlagen ist. Die marschirenden Truppen werden fortwährend durch Nachzüge aus der südlichen Moldau und diese wieder durch Truppen aus der Walachei ersetzt. Bei Cochin am Dniester sind drei vollständige Brücken-Equipagen angehäuft, und scheint der Winkel, der dort durch die Oesterreichisch-Russischen Grenzen gebildet wird, einer besonderen Aufmerksamkeit der Russischen Strategen sich zu erfreuen. Bei Kamenic Podolski stehen in diesem Augenblicke nach übereinstimmenden Nachrichten bei 60,000 Mann, worunter sehr viele Sensenmänner, in einem Lager.

= Paris, 27. Juni. Der „Moniteur“ scheint gestern nicht gut unterrichtet gewesen zu sein, als er versicherte, die Russische Armee habe Befehl erhalten, sich hinter den Pruth zurückzuziehen. Besondere Erkundigungen, die ich einziehen konnte, berechtigen mich, an der Genauigkeit dieser Angabe zu zweifeln. — Heute meldet der „Moniteur“, daß die Oesterreichische Armee im Begriffe stehe, in die Fürstenthümer einzurücken. Das ist höchst wahrscheinlich, aber wenn das amtliche Blatt die Sache in einer Weise darstellt, aus der man schließen könnte, daß Oesterreich gleichzeitig im Begriffe stehe, eine gemeinschaftliche Campagne mit Frankreich und England zu beginnen, so mag das wohl nur auf die Börse berechnet sein. — In der Kreuzzeitung war schon mehrmals die Rede von den albernen Verdächtigungen, mit denen das Organ der royalistischen Partei in Lissabon „la Naçao“ selbst vom Französischen „Moniteur“ verfolgt wird. Letzthin hat die „Naçao“ uns Aufschlüsse hierüber gegeben: Frankreich und England hatten in der Voraussicht, daß der Krieg ein allgemeiner werde, sich der effectiven Allianz Spaniens und Portugals versichern wollen. Die Anträge wurden aber von der Portugiesischen Regierung unter dem Vorwande zurückgewiesen, daß die „Intriguen der von Rußland unterstützten Miguelisten ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nähmen. Daher also der Zorn des Französischen „Moniteurs“ gegen die „Naçao“.

Hermannstadt, 27. Juni. Eine Masse von Transportwagen aller Art bewegt sich von Bukarest nach Fokschan. Es hatte sich zu Bukarest das Gerücht verbreitet, daß bei erfolgender Räumung der Walachei die Walachische Miliz nach der Moldau mitgenommen werden solle. General Budberg erklärte einer Deputation von Bojaren, die diesfalls anfragte, daß er von einer Räumung der Hauptstadt noch nichts wisse. Bedeutende Rückmärsche nach der Moldau finden aber fortwährend statt.

— Authentische Mittheilungen, die dem „Fremdenblatt“ zugekommen sind, melden, daß der General Lüders mit seinem Corps bereits Czernawoda passirt hat. Ferner wird bestätigt, daß General Liprandi mit seinem Corps von Slatina bereits aufgebrochen war, um gegen den Argis zu ziehen, und daß General Dannenberg dieselbe Richtung einschlägt. Die Nachricht, daß der General Lüders verwundet sei, bestätigt sich nicht.

(Man sieht, die hier gebrachten Nachrichten über den Rückmarsch der Russen weichen mehrfach von einander ab; doch werden gewiß bald sichere Berichte eintreffen.)

— Die Kaiserlich Russischen Generale Gortschakoff, Chruleff und Lüders sind seit 19. Juni in Bukarest; der letztere, noch sehr leidend, mußte von Kalarasch nach Bukarest getragen werden; die Generale Gortschakoff und Chruleff befinden sich gleichfalls in ärztlicher Behandlung. Se. Majestät der Kaiser von Rußland hat zur besseren Pflege der verwundeten Russischen Generale zwei Hofärzte nach Jassy und Bukarest abgesendet. (Fremdenblatt)

— Das „Fremdenblatt“ erzählt: Wenige Stunden vor dem Einlangen der Depesche, welche den Tod des Generals Schilder meldete, brachte die gestrige Post noch zwei eigenhändige Schreiben des Generals an hiesige Personen, welche vom 18. Juni datirt waren.

— Die dritte Ausgabe der Times bringt folgende Depesche aus Wien von Montag Morgen: „Vorgestern Abend ist die Russische Antwort auf die Oesterreichische Note in Wien angelangt. Sie lautet dahin, daß Rußland, zum Zeichen seiner hohen Achtung vor Oesterreich, das Türkische Gebiet räumen wird.“ (Die Bestätigung dieser Nachricht, die vielen andern widerspricht, ist abzuwarten.)

— Die als „officiös“ geltende „Austria“ schreibt: Dem Kaiserlich Oesterreichischen Internuntius in Konstantinopel wurde am 3. d. M. durch den Englischen Botschafter die Acte mitgetheilt, vermöge welcher die Admirale der vereinigten Französisch-Englischen Flotte im Schwarzen Meere die Donaumündungen in den effectiven Blokadezustand erklären. Indem aber diese Maaßregel laut des Textes der Blokade-Erklärungen nur gegen die in die Donau einlaufenden Schiffe gerichtet ist, sind hierdurch jene Fahrzeuge nicht behindert, welche in Folge der vom Feldmarschall Fürsten Paskiewitsch verfügten temporären Gestattung, mit Getreideladungen für Oesterreichische Häuser die Donau seewärts verlassen dürfen.

— Die Englische Admiralität soll durch den Telegraphen aus Plymouth benachrichtigt worden sein, daß 8 von den Matrosen, die mit dem Tiger in Russische Gefangenschaft geriethen, darunter der Chirurgus Domville, gegen 8 Russische Gefangene ausgewechselt worden sind.

= Paris, 26. Juni. [Ein revolutionäres Programm.] Wir haben schon zu erwähnen Gelegenheit gehabt, daß man hier den eigentlichen Gedanken der Regierung — was die orientalische Frage betreffe — nicht sowohl in den anerkannt officiösen Blättern, als vielmehr in dem „Siècle“ und hier wieder in den von einem gewissen Havin unterzeichneten Artikeln zu finden meint. Wir wollen dieser Vermuthung weder beipflichten, noch sie bestreiten; aber ein seltsamer Zufall ist es jedenfalls, daß Dinge, welche in den Regierungsblättern nur eben und sehr vorsichtig angedeutet werden, in der Regel vom „Siècle“ und zwar an demselben Tage mit einer gewissen Rücksichtslosigkeit, die in einem halbamtlichen Blatte nicht passend sein würde, entwickelt zu werden pflegen. So heute die Behauptung, Oesterreich dürfe sich eben so wenig, wie die Westmächte mit dem Rückzuge der Russen über den Pruth begnügen. Noch auffallender ist, daß Havin, der nur bei feierlicher Veranlassung zur Feder greift, am Tage der Ankunft der heute publicirten Nachricht, die Russische Armee habe den Befehl zum Rückzuge erhalten, diese Eventualität in einem sehr langen Artikel besprochen hat, dessen kurzer Sinn ist, Oesterreich habe es zu verantworten, daß die Sachen bis zu dem Punkte gekommen seien, auf dem sie sich heute befinden; Oesterreich sei durchaus nicht berechtigt, sich mit der Räumung der Donau-Fürstenthümer zu begnügen, und wollte es sich damit begnügen, so würden sich Frankreich und England dadurch nicht abhalten lassen, den Krieg bis zur Demüthigung Rußlands fortzusetzen; der Zweck des Krieges sei, Nationalitäten wieder herzustellen und die Karte von Europa zu revidiren, wobei dann freilich Oesterreich, wenn es artig sei, nicht zu kurz kommen solle. So gestern Havin, und vergebens suchten wir heute in den Regierungs-Organen ein Wort des Tadels gegen dieses revolutionäre Programm.

Aus der Ostsee.

— In Kiel ist am 27. Juni ein Französisches Dampfschiff eingelaufen, welches die nahe Ankunft einer kleineren Flotten-Abtheilung meldete, welche sich in jenem Hafen completiren und mit Proviant versehen solle, um dann zum Gros der vereinigten Flotte im Finnischen Meerbusen zu stoßen.

* Kopenhagen, 26. Juni. Eine uns vorliegende Nummer der „Kjöbnhavnspost“ versichert, daß die Sympathieen unserer National-Poliker für die Englische Ostseeflotte sich in jüngster Zeit seit der zahlreichen Wegnahme Dänischer Schiffe sehr abgekühlt hätten. Das Blatt empfiehlt den Erlaß öffentlicher Abmahnungen, daß Dänische Schiffe nach der Russischen Küste überhaupt Fahrten unternähmen.

— Von der Ostseeflotte bringen in London eingetroffene Briefe (vom 16. Juni) die Mittheilung, daß das Geschwader vom Admiral Plumridge während seiner Fahrten im Bottnischen Meerbusen von Eisschollen mancherlei Beschädigungen erlitten hat. Es hatte an der Finnischen Küste 45 Fahrzeuge von 100 bis 1200 Tonnen zerstört, außerdem für mindestens 300,000 L. Schiffbau-Vorräthe vernichtet. — Der „Dauntleß“, Schrauben-Fregatte von 33 Kanonen, ist vorgestern in Sheerneß angekommen und bedarf einiger Ausbesserungen. Er hatte während der letzten Wochen zwischen Hango und Sweaborg gekreuzt; er berichtet, die Russische Flotte in letzterem Hafen bestehe aus 10 Linienschiffen, einer Fregatte und zwei Kriegsdampfern. Die Linienschiffe sind so aufgestellt, um ihre Breitseit-Lagen gegen den Haupt-Eingang zu concentriren, den nur ein einziges Schiff auf einmal passiren kann. Der „Dauntleß“ konnte beim Vorüberfahren vor Sweaborg (in einer Entfernung von 1 bis 1½ Englische Meilen von den Batterieen) die Russischen Offiziere und Artilleristen bei ihren Geschützen ausnehmen.

— Ueber den Umstand, daß, wie wir bereits meldeten, eine Französische Fregatte „La Psyche“, welche nach dem Weißen Meere bestimmt ist, den Norwegischen Hafen Stavanger angelaufen, bringt der „Wanderer im Norden“ die Erklärung, daß ein Dänischer Dreimaster, mit Fracht nach Archangel, von jenem Kreuzer heftig verfolgt worden und in jenem Hafen seine Zuflucht genommen hatte. Capitain de vaisseau ist Mr. Guilbert, Capitain de la fregatte (Nächstcommandirender) Graf d'Harcourt.

Pflanzen-, Frucht- und Gemüse-Ausstellung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues, am 25. und 26. Juni im Königl. botanischen Garten.

(Fortsetzung.)

Beginnen wir unsere Wanderung rechts, so nehmen zuerst 3 riesige Exemplare Blumenkohl, welche Herr Hofgärtner Nietner aus Sanssouci geliefert hatte, Aufmerksamkeit in Anspruch. Daneben lagen 10 Sorten völlig ausgewachsener Kartoffeln, unter ihnen eine Sechswochenkartoffel von 5" Länge und 3½" Breite, 4 Sorten Gurken und blaue Kohlrabi. Wenn auch kleiner, so gewiß nicht weniger zart, waren die 4 Stauden Blumenkohles, welche die Herren Kunst- und Handelsgärtner Moschkowitz und Siegling in Erfurt geliefert hatten. Es folgten 5 große Gurken aus dem Königlichen Garten von Schönhausen von dem Herrn Hofgärtner Nietner, und dann verschiedene Sorten vorzüglichen Gemüses aus der in dieser Hinsicht hinlänglich bekannten Gärtnerei des Herrn Späth. Eben so hatte der Herr Kunst- und Handelsgärtner Karl Mathieu Vorzügliches an Gemüse eingesendet; wir nennen vor Allem prächtigen Porré. Mitten unter dem Gemüse erhob sich eine Schaale, sinnig mit Blumen belegt, die Herr Bankbuchhalter Kehne freundlichst eingesendet hatte, und ein Bouquet, aus gelben gefüllten Rosen bestehend, was man Herrn Prediger Bornitz in Lichtenberg verdankte.

Gärtner und Gartenliebhaber fanden Gefallen an den schön gearbeiteten Instrumenten des Herrn Ed. Heyne (Leipziger Str. 66), die wegen ihrer Brauchbarkeit und Dauerhaftigkeit, so wie wegen des verhältnißmäßig billigen Preises nicht genug empfohlen werden können. Es folgten 2 Sortimente abgeschnittener Rosen, eins schöner als das andere, die einzelnen Blumen mit einander im Bau und Farbe wetteifernd. Herr Kunst- und Handelsgärtner Deppe in Charlottenburg und Herr Baumschulbesitzer Lorberg (auf der Schönhauser Allee) hatten sie geliefert. Wiederum kamen 2 Sortimente prächtiger, fast in allen Farben prangender Stiefmütterchen; das eine in abgeschnittenen Blumen verdankte die Ausstellung wiederum Herrn Deppe, das andere hingegen in Töpfen den Herren Moschkowitz und Siegling in Erfurt.

Eine Auswahl von 25 Pelargonien-Sorten folgte, wie man sie wohl hier in dieser Zusammenstellung noch nicht gesehen hat. Bei einer solchen Cultur, wie Herr Gaerdt, der geschickte Kunstgärtner des Herrn Commerzienrathes Dannenberger, diesen Pflanzen hat angedeihen lassen, erhalten allerdings die sonst so steifen Pelargonien gefällige Formen und angenehmere Farben. Auch der rothstielige Bärlappsamen (Selaginella erythropus) der stets die Aufmerksamkeit aller Beschauenden auf sich zog, war aus derselben Hand hervorgegangen. Es zog sich nun bis an das Ende dieser Seite eine interessante Gruppe aus dem botanischen Garten (Herr Inspector Bouché) dahin. In ihr standen schöne Exemplare des Kaffee- und Zimmetbaumes, unter Glasglocken hingegen sehr zarte und außerordentlich feine Selaginellen. Die Patschuli-Pflanze verbreitete mit dem Ostindischen Jasmin weithin angenehme Düfte, was mit der Blüthe der neuen Aroidee (Caladium pallidum) weniger der Fall war. Die Giebelgruppe hatte ebenfalls der Hr. Inspector Bouché aufgestellt. Der Raum erlaubt nicht, auf alles Schöne aufmerksam zu machen, und so wollen wir nur die noch seltene und schwer zu züchtende Goethea cauliflora und die hohe, mit weißen Blüthen über und über bedeckte Pavetta caffra nennen. Aus dem Instituts-Garten hatte Herr Kunstgärtner C. Bouché eine freundliche Gruppe aus sogenannten Blattpflanzen sinnig zusammengestellt. Es waren hauptsächlich Drachen-Lilien (Dracaeneen), Marantaceen und Farrn.

Es folgte nun die aus 27 blühenden Orchideen bestehende Gruppe des Herrn Grafen v. Thun-Hohenstein aus Tetschen (Kunstgärtner Josst), durch die man eine Einsicht in diese sonderbare Pflanzen-Familie erhalten konnte. Es hingen aus Ampeln die großen Blüthen einer Stanhopea und andere herab, Lykasten, Marillarien u. s. w. hingegen hatten sich an ebenfalls herabhängenden Holzstücken fest angeklammert; dort streckten Epidendren, Lälien, Oncidien u. s. w. ihre langen, dürr scheinenden Schafte hervor, und diese trugen zum Theil an ihrem Ende die prächtigen, in allen Farben sich gefallenden Trauben. Andere, wie die Sobralia, gleichen mehr Lilien, während wiederum andere kaum aus den grasähnlichen Blättern herausragen. Die Zierde der Pflanzen war eine wahrscheinlich neue Anguloa mit ihrer großen Blüthe.

Es kommt nun die freundliche Gruppe des Herrn Universitäts-Gärtners Sauer, unter denen sich 2 neue noch nicht bestimmte Palmen und eine Bromeliacee befanden. Herr Sauer befleißigt sich unter Andern der Zucht der Selaginellen, von denen auch dieses Mal besonders gut kultivirte Exemplare vorhanden waren. Vor Allem aber zog die ächte Fliegenfalle (Dionaea muscipula) die Blicke der Schauenden auf sich. Hieran schloß sich dem Eingang gegenüber die Königsgruppe, wo mitten aus dem schönen Grün die Büste Sr. Majestät des Königs, des erhabenen Protectors des Vereins, emporragt. Palmen, Drachenlilien, Farrn, Bananen und Marantaceen, zwischen denen 2 hohe Cryptomerien standen, waren höchst geschmackvoll zu einem so lieblichen Ganzen zusammengestellt, daß es gewiß auf jeden Beschauer Eindruck zu machen nicht verfehlt hat. Weiter rechts sich wendend, schloß sich wiederum eine Gruppe des botanischen Gartens an, die ebenfalls vieles Schöne enthielt. Zu ihr gehörten auch die zum Theil in Ampeln herabhängenden und an Holzstücken befestigten Orchideen.

Es folgt die Gruppe des Herrn Louis Mathieu, dessen Gärtnerei sich auch außerhalb Deutschlands eines großen Rufes erfreut. Wenn auch hauptsächlich Blattpflanzen aus den Familien der Palmen, Musaceen, Marantaceen, Yucceen, Drachenlilien, Aroideen und Farrn außerordentlich sinnig zusammengestellt waren, so fehlte doch auch nicht der Blüthenschmuck, der dieses Mal durch allerhand sonderbar gestaltete Orchideen hergestellt war. — Die letzte Gruppe an der hinteren Wand hatte Herr Hofgärtner Crawack aus Bellevue sehr hübsch zusammengestellt. Im Hintergrunde standen allerhand Blattpflanzen, in der Mitte zahlreiche blühende Pelargonien, Fuchsien und in vollem Blüthenschmuck stehende blaue Achimenes.

Die zweite Giebelseite füllte eine geschmackvoll arrangirte Palmengruppe aus, zu der nicht weniger als 46 Arten, und zwar aus den verschiedenen Abtheilungen, verwendet worden waren. Künstler vom Fache haben die malerische Gruppirung des Herrn Inspectors Bouché vielfach anerkannt. In der Ecke stand ein prächtiges, in Blüthe stehendes Exemplar der Cerbera Tanghin, eine Pflanze, die mit Recht nach dem Höllenhunde Cerberus genannt ist, da ein einziger Same im Stande sein soll, 20 Menschen zu tödten. Eine Königin Madagaskars benutzte das Gift vielfach, um Verbrecher und Fremde damit hinzurichten.

(Schluß folgt.)

Kirche, Schule und Innere Mission.

* Duisburg, 27. Juni. Am 5. Juli c. beginnt in der Synode Duisburg die General-Kirchen- und Schul-Visitation — die erste der Rheinprovinz — ihr Werk. Die Visitations-Commission besteht aus folgenden Mitgliedern: 1) dem General-Superintendenten der Rheinprovinz Dr. Schmidtborn aus Coblenz, 2) dem Präses der Rheinischen Provinzial-Synode, Pfarrer Wiesmann aus Bonn, 3) dem Superintendenten des Duisburger Kirchenkreises Dr. Wortmann aus Ruhrort, 4) dem Pfarrer Herrmann aus Vörsen, 5) dem Pfarrer Schaper aus Rechtenberg, 6) dem Superintendenten Sondermann aus Usdom (Pommern), 7) dem Pfarrer Wilsing aus Altena (Westphalen), 8) dem Bürgermeister Schlegtendal aus Duisburg.

*) Wir haben unsere im Wesentlichen übereinstimmende Stellung zu dieser Frage bereits dargelegt. D. Red.

Abgang des Zuges wieder drei Personen verhaftet: ein Schneidergeselle von auswärts, bei dem man Papiere über demokratische Verbindungen fand; ein hiesiger Bürger, der wegen muthwilligen Bankerutts flüchtig werden wollte, und ein mehrfach bestrafter und gegenwärtig wegen Fälschung in Untersuchung befindlicher anderer Einwohner.

— Z Vor einiger Zeit machte die plötzliche Verhaftung sämmtlicher Conducteure einer sehr frequenten Omnibuslinie vielfaches Aufsehen. Der Eigenthümer derselben hatte nämlich in Erfahrung gebracht, daß er sowohl von den Conducteuren, als von seinem Ober-Inspector auf eine arge Art durch Unterschlagung von Fahrgeldern betrogen werde. Die Criminal-Polizei, der er hiervon Mittheilung machte, stellte die nöthigen Recherchen an, und es ergaben dieselben die Richtigkeit jener Behauptung. Gestern standen deshalb sowohl die drei Conducteure als der Ober-Inspector vor dem Criminalgericht. Sie gestanden sämmtlich zu, sich seit dem Juni v. J. Unterschlagungen in der Weise schuldig gemacht zu haben, daß sie in ihre Stundenzettel weniger Personen eingetragen hatten, als gefahren waren, wodurch sich ein Jeder im Durchschnitt 10 Sgr. erworben. Der Gerichtshof verurtheilte den Ober-Inspector zu 8 und jeden der Conducteure zu 4 Monaten Gefängnißhaft.

— △ Das „C.-B.“ giebt der Kreuzzeitung mit der Gravität eines über jeden Irrthum erhabenen Vorgesetzten eine Nase, daß sie, „um den Ruf des um die Vertheidigung von Silistria verdienten Lieutenants Grach zu beflecken, Notizen aufnehme, welche ihr über einen verschollenen Fähnrich v. Kracht zugehen.“ Wir haben bei jener Mittheilung ausdrücklich gesagt, daß solche von einem „Königl. Preuß. Premier-Lieutenant a. D. und ehemaligen Schleswig-Holsteinschen Hauptmann“ herrühren, und wir haben bereits Schritte gethan, das Wahre in dieser Sache zu ermitteln. Hat unser Gewährsmann sich und uns getäuscht, so werden wir das im Augenblick, wo es sich klar herausgestellt, unsern Lesern melden; aber nicht etwa aus Angst vor dem uns gravitätisch berichtigen wollenden „Correspondenz-Bureau“, sondern ganz einfach darum, weil wir es stets für das Beste gehalten, eine unrichtige Nachricht durch die richtige zu verbessern. Wir räumen dabei ein, daß das unfehlbare „Correspondenz-Bureau“ wie zum Berichtigungs-Bureau geschaffen ist. Hat diese nämliche Lithographie doch erst ganz vor Kurzem, um die Pastoral-Conferenzen in den Ruf des „Katholisirens“ zu bringen, „strenge Ansichten“ über ein Thema berichtet, welches notorisch gar nicht in jenen Pastoral-Conferenzen zur Besprechung gekommen ist. Und wer wie das in Berlin seine Neuigkeiten zusammenkramende „C.-B.“ so zuverlässig, so treulich über Berliner Vorkommnisse, die gar nicht vorgekommen sind, referirt, der hat ja ohne Zweifel auch den unzweifelhaften Beruf dazu, die Kreuzzeitung in Hinsicht auf einen „Vertheidiger“ des bekanntlich im zweimeiligen Umkreis von Berlin gelegenen Silistria gebührend zurechtzuweisen. Aber daß sich unser so zuvorkommender Splitterrichter nur nicht etwa das Oberstübchen seines Berichtigungs-Bureau einstößt an seinem — Balken!

— △ Tante Voß belfert zwar in ihren Leitartikeln nicht mehr so ungezähmt gegen die Kreuzzeitungs-Partei, von welcher sie in ihrer Nr. 109 frischweg schreiben und drucken ließ: „daß sie innerhalb wie außerhalb der Regierungskreise einflußreiche Persönlichkeiten besitze und keine Anstrengungen wie keine Mittel scheue, ihre Ansichten und Absichten zu vollständigster Geltung bringen.“ Aber der Aerger, den Tante in ihren Leitartikeln verbeißt, dafern man Letzteres von einer zahnlosen Widerbellerin sagen kann, transpirirt ab und zu doch noch da, wo man seine Ausschwitzungen weniger sucht. So sagt Tante Voß in Nr. 140 in einem Referate über „Stein's Leben“, daß Stein „doch die Ansprüche der heißgespornten Junker durchaus nicht billigen konnte, die schon damals auftauchten, und ehe es noch eine Kreuzzeitung gab“ u. s. w. Ferner bemerkt Tante zu einer brieflichen Aeußerung Stein's, die anscheinend Wasser auf die Klappermühle ihrer Klatsch-Anstalt ist: „So sahen schon damals echte Aristokraten das kaum erwachte Treiben des Junkerthums an, welches aber vor dem heut den Vorzug hatte, daß es noch nicht zu seinen egoistischen Zwecken mit Religion und Kirchlichkeit spielte.“ Kann man die „Junker“, die, wenn auch sonst nichts, doch jedenfalls aber so gut Angehörige des Staates sind, wie Tanten's politische Zinngießer sammt Gesellen und Lehrjungen, wohl besser dem öffentlichen Hasse und der Verachtung denunciren, als wenn man sie in Bausch und Bogen wie heuchlerische Egoisten darstellt? Die Rabenmutter des hinterher von ihr verleugneten „Extrablattes der Freude“, sie hätte wenigstens das Eine vorher bedenken sollen: daß aus diesem sogenannten „Junkerthum“ ein guter Theil der treuen Führer der Soldaten des Königs hervorgegangen und noch hervorgehen, welche Tante dazumal von „vier Scharfschützen in Tyrolerhüten in einer furchtbar entscheidenden Weise an den Knöpfen treffen“ ließ.

— !! Auch der S. der Spener'schen schreibt, wie wenn er sich mit den andern Gleichgestimmten verabredet hätte: „Oesterreich ist der Held des Tages geworden. — Oesterreich hat sich namentlich bei unserer (Onkels) Russischen Partei zu bedanken; wir sind noch jedesmal überflügelt worden, wenn wir Andere uns zuvorkommen ließen.“ — Fährt der S. so zeitgemäß fort, so kann auch unser politischer Kur-Schmied am Ende gar noch ein „Held des Tages“ werden und seiner Zeit nicht allein auf dem hohen Balkon der Spener'schen, sondern an allen Ecken Berlin's posaunen: „Meine Idee!“

— !! In unserem gestrigen ▭-Artikel unter Berlin wurde darauf hingewiesen, in welchem ungemessenen Ton der Wiener „Lloyd“ gegen Deutschland und Preußen agirt. Es wurde an jene angebliche Correspondenz „vom Rhein“ erinnert, welche der „Lloyd“ am 9. Mai gebracht und nach der alle Sympathieen Preußen verlassen und Oesterreich sich zugewandt hätten. In der neuesten uns vorliegenden Nummer der Kölnischen Z. (vom 28. Juni) zeigt es sich, daß wenigstens der Wiener „Lloyd“ schon die Sympathieen des Kölner Klüngels für sich hat. Denn in einem Leitartikel unter der Ueberschrift: „Bürgschaften des Friedens“ macht die Kölnische Z. „eben ein sehr wahres Wort des Wiener Lloyd“ zu dem ihrigen. Der Inhalt dieses Leitartikels dreht sich um die „wie es (der Kölnischen) scheint, einmüthige Forderung einer gründlichen Revision der Verträge“ und der Zufall, wie es scheint, will es, daß in der neuesten Berliner „Volkszeitung“ gleichzeitig „die Revision Europa's“ abgehandelt, wobei Er-Urwähler sagt: „Oesterreich spielt ein festes und kühnes Spiel — und der Beifall kann ihm eben so wenig ausbleiben wie der wohlberechnete Lohn.“ Gesetzt den Fall, wir schrieben so beifällig und lohnend von „Oesterreichs festem und kühnem Spiel“, so würde in altliberalen und demokratischen Augen event. „Landesverrath“ und „Bestechung“ dahinter stecken. Aber bei unsern unbestechlichen „Wienern in Berlin“ und „vom Rheine“ ist das muthmaaßlich nur eine zeitgemäße Extra-Tour ihres nach der Pfeife des „sehr wahren Lloyd“ tanzenden, mit Gänsefüßchen zu versehenden „Patriotismus“.

— !! Das Losungswort: „Windbeutel“ für die Italienische Revolution, zu deren Anstiftung Mazzini praenumerando „Geld vom Czaren in Händen hat“, ist um so treffender auserkoren, als dieser „Windbeutel“ muthmaßlich derselbe Beutel ist, auf welchen Er-Urwähler unlängst die von Rußland — „Besoldeten“ angewiesen hat. In der Natur dieses „Beutels“ mag es denn auch liegen, daß wir die von demokratischen und liberalen Zeitungs-Janitscharen uns so großmüthig zugedachte Russische „Besoldung“ bis zur Stunde noch nicht erhalten haben. Daher auch unsere neulich von Er-Urwähler mit Wohlgefallen bemerkte „Verstimmung“, in Folge welcher wir nicht anders als mit „gefälschter“ Silberstimme, so was man sagt detonirend singen können: „Ei, das Gold ist nur Chimäre!“

— : Manche Boten der Berliner Morgen-Zeitungen pflegen die Blätter in der Frühe da, wo die Dienstboten nicht gleich zur Abnahme bei der Hand sind, zwischen Klingelzug und Wand zu stecken oder auf der Schwelle der Thür niederzulegen. Diese Zeitungs-Niederlage scheint jedoch nicht die sicherste, indem neuerdings mehrfach Fälle vorgekommen, daß die betreffenden Blätter verschwunden sind. Bei dem geringen Werthe eines einzelnen Zeitungsblattes kann wohl nur die Wißbegierde nach den neuesten Nachrichten des In- und Auslandes zu dieser Entfremdung treiben.

— η Eine Notiz im trefflichen Volksblatt für Stadt und Land belehrt uns über die Bedeutung des bekannten und doch so wunderlichen Sprüchwortes: „Viel Geschrei und wenig Wolle!“ „Der richtige Sinn des Wortes“, sagt das Volksblatt, „scheint sich in der Schweiz erhalten zu haben, wo es lautet: Viel G'scherei (d. h. viel Scheerens) und wenig Wolle. In unserer Mundart würde es also heißen: Viel Scheererei und wenig Wolle.“

— !! Zum Zeichen der Harmonie zwischen England und Frankreich sind jetzt die Englischen Volks-Hymnen: „God save the Queen“ und „Rule Britannia“ in das Repertoir der Französischen Militairmusik aufgenommen worden. Jedoch das Londoner Athenäum schüttelt bedenklich den Kopf zu diesem wenn nicht Europäischen, doch wenigstens westmächtigen Concert, und es wirft die Frage auf: „Wie werden wir diese Artigkeit wett machen? Sollen wir die Marseillaise, die Parisienne, das „Mourir pour la patrie“, das „Partant pour la Syrie“ singen? Und wer steht uns dafür, daß wir in der harmlosen Absicht, Frankreich damit eine Ehre zu erzeigen, bei den vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Herrschern über unsere geistreichen und quecksilbernen Freunde nicht manches Vorurtheil verletzen und manches widerwärtige Gefühl reizen.“ — Wir denken bei dieser von Französischer Seite angestimmten Harmonie nach Noten unwillkürlich an jene Berliner Anekdote, deren Held mit allen Wahrzeichen einer Schlägerei aus einem Vergnügungs-Locale kommt. „Wie sehen Sie aus!“ ruft ein Freund, der ihm begegnet. — „Wie ein Mitglied der Harmonie, der geschlossenen Gesellschaft da oben, aus welcher ich so eben komme.“

— η Der Stern'sche Gesangverein hat eine Sommerfahrt nach Treptow gemacht. Die zahlreichen Mitglieder und Freunde dieses Gesang-Instituts vereinten sich zu einem heitern Feste im Grünen. Neue und ältere Compositionen wurden von den Sängern mit bekannter Virtuosität zu Wasser und zu Lande vorgetragen. Ein einfaches Mahl bildete die lange, aber durchaus wohl ausgefüllte Pause, worauf die liederreiche Gesellschaft in bester musikalischer Stimmung ihren Heimweg nach Berlin antrat.

0 **Mühlhausen, Provinz Sachsen, im Juni.** [Das Gymnasium.] Der Artikel von hier in Nr. 268. dieser Zeitung von 1853 bezeichnete das Jahr wegen mehrerer Excesse der Schüler als ein Unglücksjahr für das hiesige Gymnasium und knüpfte daran die Mahnung, die Gespensterfurcht vor dem christlichen Geiste im entschiedenen, gläubigen Männern abzulegen und fromme Lehrer für die Vacanzen zu suchen. Das diesjährige Osterprogramm bezeichnet den Artikel als ein „falsches Zeugniß“, nicht weil irgend ein Punkt in demselben unwahr wäre, sondern weil derselbe das Verbrechen des Knaben zu einer That des Gymnasiums gemacht hätte. In der Anmerkung Seite 23 heißt es:

„Nur die Wenigen, welche zuwider dem Gebote: Du sollst kein falsch Zeugniß reden wider deinen Nächsten, zuwider Luc. 6, 37. 41. 42. — seit einiger Zeit darauf ausgehen, dem Gymnasium in der Ferne einen bösen Leumund zu machen, machen in dem Zeitungs-Artikel die That des Knaben zu einer That des Gymnasiums.“

Hier ist von dem Gesagten Nichts widerlegt, und um doch die „Wenigen“ als falsche Zeugen denunciren zu können, wendet sich das Programm gegen Etwas, was nicht gesagt ist? Und werden nicht damit, daß an dieser Stelle und in dieser Weise — unmöglich im Ernst — falsch Zeugniß Schuld gegeben und für diese That die Rechtfertigung bei der Behörde gesucht und natürlich gefunden ist, stillschweigend die übrigen Punkte erst zu Thaten des Gymnasiums gestempelt, was wir zu thun durchaus nicht gemeint sind? Aber das haben wir gemeint, daß Alle, welche es angeht, bei solchem Offenbarwerden von Schäden sich demüthigen und nach den rechten Mitteln zur Heilung sich umsehn sollten. — Was geht, ist gut, pflegt die liberale Weisheit zu denken, consilia ex eventu a plerisque probari solent, steht irgendwo bei Cicero. Nun, wir provociren auch einmal auf den Erfolg. Wir meinen nicht einen Erfolg unseres Artikels hinsichtlich der Lehrerwahl, wir meinen den Erfolg, welchen derselbe nach den eignen Worten des Programms in der Anmerkung S. 20 gehabt hat. Da heißt es:

„In diesem Berichte (an das Ministerium in Folge einer Verfügung vom 15. November) bekannte der Unterzeichnete, daß er durch den von einigen Schülern begangenen Leichtsinn wiederholten Zuwiderhandelns gegen das Verbot des Besuches von Bier-Localen und wegen der daraus (?) entstandenen Folgen des Gebrauchs unkeuscher Ausdrücke sich zu der nothwendig geschienenen Anwendung strengerer äußerlicher Strafen habe bestimmen lassen, dies aber nun (!) als fehlerhaft erachten müsse, da es, statt gerechte Würdigung und Anerkennung des sittlichen Ernstes der Disciplin zu finden, einem Artikel in der Neuen Preuß. Ztg. Nr. 268, den 16. November 1853, zu bloßer Namhaftmachung der Vergehungen und zu Andichtung größerer Verschuldungen gedient habe (?), weshalb (!) er glaube, wieder mehr auf Weckung und Nährung eines sittlichen Geistes überhaupt hinwirken und bei Schuldigen auf christliche Reue und Buße, Umkehr und Besserung dringen (?) zu müssen.“

Wie viel besser, als dieser Angriff und diese Rechtfertigung wäre ein Rückblick auf die Jahreserfahrungen in christlicher Demuth zu Anfange des Programms gewesen! Uebrigens wollen wir keiner Person übel und wollen gern loben, was zu loben ist. Es ist anzuerkennen, daß der für eine der vacanten Stellen empfohlene Mann als ungeeignet bezeichnet worden ist, und ist die Wahl des Magistrats nicht auf den ihm zuerst Empfohlenen, sondern auf den Mitbewerber gefallen. — Die städtische Schul-Commission hat auf Antrag der drei Rectoren der beiden Bürgerschulen und der Volksschule den Schullehrern unserer Stadt als Preis-Aufgabe für dieses Jahr die Frage gestellt: „Was kann die Schule thun, um das Gebet wieder zur Sitte des Hauses zu machen?“ Die Stellung dieser Aufgabe bezeichnet den Geist, welcher in den von diesen Männern geleiteten Anstalten waltet, ehrt sie, wie die Schul-Commission, welche die Aufgabe — unbeirrt durch eine einzelne kennzeichnende Opposition — acceptirt hat, und ist ein erfreuliches Zeichen einer anbrechenden bessern Zeit.

Literatur.

Aus den Papieren einer Verborgenen. Erster Theil. Zweite vermehrte Auflage. Leipzig, bei Brockhaus. 1852. Preis 2 Thlr. 5 Sgr.

Es gehört zu den wohlthuenden Erscheinungen der letztvergangenen Jahre, daß ein Buch wie das vorliegende, dessen erste Auflage gegen das Jahr 1847 erschienen war, trotz der Jahre 1848 und 1849 einen so großen Anklang fand, daß schon im Jahre 1852 eine zweite Auflage nöthig ward. Freilich, wenn die Wogen des Lebens hochgehen, wenn gewaltige Stürme das Vertrauen auf menschliche Veranstaltungen aufs Tiefste erschüttern, wenn die politische Angst und Noth auch in die stille Behausung des häuslichen Lebens hereinbricht: so ist der Mensch weit mehr als sonst geneigt, seinen Blick nach oben zu richten und einer Stimme sein Ohr zu leihen, welche den Gedanken und Gefühlen, die sich herauswinden wollen aus dem Gedränge des Zweifels und unsicherer Hoffnungen, in der schönen Sprache einer gläubigen Dichterseele, zumal wenn deren Lebensgang keineswegs dem eines harmlosen Ruderschiffes auf ruhiger Meeresfläche gleicht, einen reichen und siegesgewissen Ausdruck giebt.

„Ach gieb mir wieder Trost und Friede
In mein verschmachtetes Gemüth.
Mein Herz ist mir zum Sterben müde,
Weil's weder Rath noch Hilfe sieht.

Die äuß're Plage kann verschwinden,
Man kann sie tragen frisch und leicht,
Kann unverhofft den Ausgang finden,
An dem der Sorge Schatten weicht.

Doch wenn das Inn're sich verwirret,
Wenn sich das Licht der Seele trübt,
Wenn auch die Liebe schwankt und irret
Und nicht mehr tief und innig liebt,

Dann möcht' ich fort von dieser Erde,
Aus diesem fremden, wüsten Land;
Dann möcht' ich heim zu Deiner Heerde,
Die schon den sel'gen Ausgang fand.“

Wer hätte in dem damaligen Zeitdruck durch solche Worte sich nicht tief berührt fühlen sollen? Damit wünschen wir nicht etwa so verstanden zu sein, als ob wir den zum zweiten Male gedruckt vor uns liegenden Papieren eine auf vorübergehende Verhältnisse gerichtete Bedeutung zuschrieben. Ueber den bleibenden Werth derselben giebt nicht allein Herr von Bethmann-Hollweg in seinem dazu gegebenen Vorwort ein eben so schönes als treffendes Zeugniß, indem er sagt: „Die folgenden Blätter sind die Frucht eines Lebens, reich an Freude und Schmerz, wie sie ein liebendes Herz aus der Hand seines Gottes zwar annimmt, aber deshalb nicht weniger tief noch lebhaft empfindet; wie sie sich spiegeln in einer leichtbeweglichen Phantasie und den Geist zu tieferem Nachdenken anregen. Ihren Mittelpunkt bildet, wie der Leser beim ersten Aufschlagen entdecken wird, das Verhältniß der gläubigen Seele zu ihrem Erlöser, dem sie sich wie eine Blume der Sonne zuwendet, der sie vom tiefen Weh der Sünde befreit, in dem, als ihre Lebensluft, sie aufathmet und Kraft empfängt zu jedem Kampfe, der in der Nacht dunkler Führungen als Stern ihr leuchtet.“ Auch in neuern Literatur-Werken wird mit auszeichnender Anerkennung des Buches Erwähnung gethan. „Die Verborgne“, heißt es in „Trosteinsamkeit in Lied und Spruch von Suthof. Frankfurt 1853“ „ist eine der bedeutendsten evangelischen Frauengrößen der Gegenwart. Ihre prosaischen Schriften behandeln alle Fragen, die ein religiöses Gemüth bewegen können, im Lichte des ewigen Evangeliums Christi, mit großer Tiefe und Klarheit des Geistes. Ausgezeichnet sind ihre so zarten, gefühlvollen, trostreichen Lieder, welche alle getragen und durchdrungen sind von ächt biblischem Glaubensbewußtsein.“

Barthel in seiner Deutschen National-Literatur 3. Auflage, S. 578, spricht sich über die Verfasserin so aus: „Sie hat in dem genannten Werke theils in Form der Dichtung, theils in Fassung von Briefen, Aphorismen und Tageblättern anziehende und tief erbauliche Spiegelbilder ihres innern Lebens gegeben. Denn mit einer Geistesklarheit, wie sie allein das Evangelium zu geben vermag, verbreitet sie sich vorzüglich in den prosaischen Stücken über alle Fragen, die ein gläubiges Herz in Anspruch nehmen, und weiß auch das Weltliche und Natürliche von dem Standpunkte christlicher Beschauungsweise aus so frei und heiter und so hell zu beleuchten, daß auch der Geist zu tieferem Nachdenken angeregt wird. — Vor Allem erquicklich sind aber die Lieder, die über die Hälfte der Werkes einnehmen. Bei großer Entschiedenheit des christlichen Bekenntnisses und ungemeiner Innigkeit und Tiefe der Empfindung sind sie ein meist vollendet schöner, frauenhaft zarter Ausdruck der verschiedenen Stimmungen evangelischen Glaubenslebens, und es weht uns aus ihnen der Geist der Demuth, der Heilandsliebe und der Seligkeit in Gott mit so stiller aber überwältigender Macht an, daß man sich unwillkürlich ihrem heiligenden Eindruck hingeben muß.“

Das Buch enthält bis Seite 184 Gedichte, von Seite 187 die prosaischen Stücke. Besonders interessant sind die Briefe aus der Schweiz von Seite 369, welche im 2. Theile fortgesetzt werden. In der neuern Ausgabe des 1. Theiles sind mehrere Dichtungen hinzugekommen und ein Brief über die confessionelle Frage, veranlaßt durch die letzten Bücher der Gräfin Hahn. Nachdem dies Buch bereits so viel Freunde gewonnen hat, würden wir uns sehr mal à propos vorkommen, wollten wir den Leser dieser Zeilen mit detaillirter Kritik behelligen, vielmehr halten wir es für wichtiger, dasselbe einer nähern Aufmerksamkeit derer anzuempfehlen, welche es noch nicht kennen, gleichwohl aber für derartige Geistesproducte Interesse und Empfänglichkeit besitzen. Das Buch bietet des Guten so viel dar, daß man über das Mangelhafte darin schon hinwegsehen kann. Man nehme das Schöne und Erquickliche, wo es sich uns darbietet, unbefangen auf und beeinträchtige sich die Freude daran nicht durch vorwaltende Kritik. — Schließlich sei noch bemerkt, daß das Buch Ihrer Majestät der Königin von Preußen gewidmet ist.

A.

Handel, Gewerbe und Industrie.

Berlin, 29. Juni. Die Oesterreichische Regierung hatte durch Erlaß vom 4. Januar d. J. angeordnet, daß bei der Ausfuhr und beziehungsweise bei der Einfuhr von Garnen zum Waschen, Bleichen, Appretiren oder Färben die Identitäts-Bezeichnung durch Anlegung von Blei- oder Papier-Siegeln an einer die Garnstränge durchziehenden Schnur anzubringen sei. Die strenge Ausführung dieser Anordnung würde die Versendung der über die von Preußischer Grenze nach Oesterreichischen Bleichen gehenden und zur Wiedereinfuhr nach Preußen bestimmten Leinengarne einer bisher nicht vorhandenen, sehr empfindlichen Belästigung unterworfen haben, und veranlaßte daher von Seiten der Handelskammer zu Schweidnitz eine Beschwerde, welche als vollkommen begründet erscheinen mußte, da nach § 8 des Schluß-Protocolls zum Handels- oder Zoll-Vertrage vom 19. Februar 1853 bei der vorbehaltenen Feststellung der Bedingungen für die verabredeten Verkehrs-Erleichterungen die in den protocollarischen Uebereinkünften de dato Berlin vom 20. und 21. October 1847 bereits zugestandenen Erleichterungen des Grenz-Verkehrs aufrecht erhalten und möglichst erweitert werden sollen. Auf eine von der Königlichen Regierung über diesen Gegenstand erlassene Vorstellung ist, wie wir erfahren, von Seiten der Kaiserlich Königlichen Behörden eine vollkommen befriedigende Antwort erfolgt. Es war bereits durch ein Decret vom 22. März d. J. den Kaiserlich Königlichen Zollämtern der Grenze gegen die Zollvereinsstaaten mitgetheilt worden, „daß die Bestimmungen der Verordnung vom 4. Januar d. J. auf den Verkehr zwischen den Bewohnern der beiderseitigen Grenzbezirke nur insofern Anwendung finden, als da urch weitere Erleichterungen des Grenz-Verkehrs zugestanden würden, und daß es keineswegs in der Absicht gelegen, diesen Verkehr einer neuen vor dem Jahre 1854 nicht bestandenen Controll-Maßregel zu unterwerfen.“ Da nun Leinengarn zum Bleichen bis zum Beginn des Jahres 1854 ohne Identitäts-Bezeichnung durch Blei oder Siegel zwischen den beiderseitigen Grenz-Bezirken ausgeführt werden durfte, so betrachtet auch die Kaiserlich Königliche Regierung es als selbstverständlich, daß unter der Herrschaft des neuen Vertrages eine solche Identitäts-Bezeichnung nicht verlangt werden darf. Wenn daher vor Erlaß des Decrets vom 22. März d. J. einzelne Fälle vorgekommen sind, welche zu gerechten Beschwerden Veranlassung gaben, so steht fortan zu erwarten, daß dem Verkehr der Leinengarne kein Hinderniß von Seiten der Kaiserlich Königlichen Zollämter entgegentreten wird. (P. C.)

(Wollbericht) Hamburg, 27. Juni. Seit gestern sind nur noch einige kleinere Parthieen herangekommen. Die schon gestern hervorgetretene gute Kauflust hielt auch heute an, so daß fast alle an den Markt gebrachte Parthieen von Mecklenburger Bließ und Dänischen Wollen, erstere zu 13 a 15 Thlr. Preuß. pr. Stein, geräumt sind. Auch auf den Lägern blieb das Geschäft belebt: es ist Vieles von Mecklenburger, so wie auch Mehreres von Australischen Wollen begeben und daher wegen Mangel an disponibler Waare der Markt bereits so gut als beendigt anzusehen.

Vermischtes.

Inowraclaw, 26. Juni (???) Im Hause des evangelischen Predigers eines in unserer Nähe liegenden Städtchens wurden bei Gelegenheit einer Reparatur des Daches auf dem Bodenraum die Reste dreier menschlichen Leichen entdeckt und dem dortigen Magistrat davon Anzeige gemacht. Nach der Angabe des Predigers, gegen den die gerichtliche Untersuchung bereits im Gange ist, rühren diese Leichen von dem Friedhofe der evangelischen Gemeinde der Stadt her und sind auf seine Aufforderung im Frühjahr und Sommer vor. J. vom Todtengräber zu dem Zwecke herbeigeschafft worden, damit des Predigers Sohn bei seiner Anwesenheit in den Ferien Gelegenheit zu anatomischen Studien habe!! Der Todtengräber, der schon zur Haft gebracht war, ist, da er ein unumwundenes Geständniß abgelegt, vorläufig wieder in Freiheit gesetzt worden. (Nach einer aus Bromberg über denselben Fall uns zugegangenen Nachricht sind die Leichen die eines Mannes, einer Frau und eines Kindes, und deren Ueberreste in ihren Särgen liegend vorgefunden worden. D. Red. d. Pos. Ztg.)

Kopenhagen, 26. Juni. Im Kirchspiel Kallehave bei Nestved hat ein Häusler beim Lehmgraben zwei goldene Urnen, 9⁵⁄₁₀ Loth an Gewicht, gefunden, deren Metallwerth von 130 Thlr. ihm ausbezahlt wurde. Das altnordische Museum zu Kopenhagen besitzt nun also 10 goldene Urnen in verschiedener Form, welche die große Kunstfertigkeit früherer Zeiten beweisen, indem sie aus einem einzigen Stücke bestehen und keine Löthung dabei zu bemerken ist. Von ähnlichen goldenen Urnen soll Schweden zwei, und so viel bekannt, sämmtliche Museen Deutschlands auch nur zwei besitzen. Die erste derartige in Dänemark wurde im Jahre 1685 in Fühnen gefunden.

New-York, 6. Juni. Es hat sich hier eine Gesellschaft gebildet, welche eine große Anzahl Kameele importiren will, um mittelst derselben Passagiere und Güter vom Mississippi nach dem Stillen Meere zu transportiren.

Inserate.

B. ist glücklich angekommen und grüßt herzlich.

Bekanntmachung.

Gemäß § 7 des Statuts des Volksdanks für Preußens Krieger, machen wir folgende Uebersicht von dem Vermögenszustande der Stiftung hiermit bekannt.

Der Vermögens-Bestand war am Schlusse des Jahres 1852 nach der Bekanntmachung vom 12. Januar 1853 29,325 Thlr. 25 Sgr. 3 Pf. Dazu treten folgende Einnahmen: a) Beiträge 7 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf. b) Ertrag des vom Herrn Hofmusikhändler Bock veranstalteten Concerts 332 Thlr. 26 Sgr. 5 Pf. c) Zinsen 1250 Thlr. 26 Sgr. d) Gewinn an verloosten und wieder angekauften Actien 8 Thlr. 13 Sgr. Summa der Einnahme 30,925 Thlr. 29 Sgr. 2 Pf. — Die Ausgaben betrugen: a) Unterstützungen an verwundete Krieger 2802 Thlr. b) dergleichen an Kinder von gebliebenen Kriegern 246 Thlr. c) Verwaltungskosten 9 Thlr. 5 Sgr. 9 Pf. Summa der Ausgabe 3057 Thlr. 5 Sgr. 9 Pf. Bleibt Vermögens-Bestand 27,868 Thlr. 23 Sgr. 5 Pf. Diese sind vorhanden in 1) 30,000 Thlr. Eisenbahn-Actien, angekauft für 24,593 Thlr. 22 Sgr. 2) einem Capital bei der Seehandlung von 3000 Thlr. 3) baar 275 Thlr. Summa 27,868 Thlr. 23 Sgr. 5 Pf.

Eine Vergleichung dieses Bestandes mit dem am Schluß des Jahres 1852 ergiebt eine Verminderung von 1457 Thlr. 1 Sgr. 10 Pf. und damit die besorgliche Aussicht, daß die vorhandenen Mittel nicht ausreichen werden, um den bis jetzt durch uns unterstützten, in den Kriegs-Begebenheiten von 1848 und 1849 verwundeten Kriegern die bisherige Unterstützung bis an ihr Lebensende zu gewähren. Um so dringender finden wir uns veranlaßt, alle Beförderer und Gönner unseres Unternehmens um fernere Theilnahme für dasselbe wiederholt zu bitten. Das hiesige Handelshaus Mendelsohn u. Co. ist fortwährend bereit, Geldbeiträge für unsern Zweck in Empfang zu nehmen.

Berlin, den 12. Juni 1854.

Der Verwaltungs-Rath des Volks-Danks für Preußens Krieger.
gez. Böttcher. Borsig. v. Grolman. v. Gruner. W. Grunow. W. Hensel. von Ledebur. von Merckel. Franz Vollgold. A. Wahrburg.

Eine Engländerin, 26 Jahre alt, sucht eine Stelle als Gouvernante oder Gesellschafterin junger Mädchen in einer guten Familie. Dieselbe ist befähigt, gründlichen Unterricht in ihrer Muttersprache mittels des ihr geläufigen Französischen oder Italienischen zu ertheilen; auch besitzt sie genügende Kenntnisse in der Musik, wie im Zeichnen, um diese Gegenstände mit Nutzen zu lehren. Sie ist im Besitze der besten Zeugnisse und Empfehlungen.

Gefällige Zuschriften beliebe man unter der Chiffre C. H. an Mr. D. Nutt, 270 Strand, London, zu adressiren.

Gesuch.

In einer bereits im besten Betriebe stehenden, neu eingerichteten Fabrik von Dampf- und landwirthschaftlichen Maschinen, verbunden mit einer Eisengießerei und Sägemühle, wird als Associé ein solider, sowohl theoretisch als praktisch gebildeter Mann gesucht, der in benannten Branchen gehörig eingeweiht und im Stande ist, dem Etablissement selbstständig vorzustehen. Nur auf Fähigkeiten, nicht auf bedeutende Geldeinlage wird gesehen.

Reflectanten belieben sich unter Bezeichnung ihres früheren Wirkungskreises und sonstiger Verhältnisse an die Expedition dieser Zeitung sub G. W. 16. franco zu wenden.

Ein theoretisch und praktisch ausgebildeter, militairfreier und mit den besten Zeugnissen versehener Brennerei-Inspector, der mehrere Jahre hindurch den renommirtesten Brennereien als Verwalter vorgestanden und auch mit der Melasse-Brennerei vollkommen vertraut ist, sucht zur bevorstehenden Saison eine ähnliche Stellung. Offerten beliebe man unter A. B. C. Neumarkt i. Schl. poste restante einzusenden.

Ein unverheiratheter, wo möglich auch militairfreier Bedienter, der seiner Stellung vollkommen gewachsen sein muß und der spätestens in 4 Wochen eintreten kann, wird auf dem Lande gesucht. Das Nähere ist in der Expedition dieser Zeitung zu erfragen.

Eine tüchtige erfahrene Wirthschafterin, die die feine Küche gründlich versteht und gute Atteste über ihre Leistungen aufzuweisen hat, findet zum 1. October d. J. eine Stelle auf dem Gute **Hohenselchow** bei **Tantow** und **Garz** a. O., woselbst das Nähere unter der Adresse der Madame **Kieckebusch** zu erfahren ist.

LANGUE FRANÇAISE. Les person. qui désirent en peu de temps se perfectionner dans la conversation française, et améliorer leur prononciation et leur Style peuvent s'ad. au Prof. de Préchamps de Paris, Friedrichsstr. 201 au 2, de 12 à 4 h. (LEÇONS à POTSDAM.)

Für die Herren Apotheker.

Da das Geschäft des Herrn Tiller in Berlin eingegangen ist, so empfiehlt sich der Porzellanmaler C. Apel, Kochstraße Nr. 2, den Herren Apothekern zur Anfertigung jeder Art eingebrannter Schrift, sowohl auf Glas- wie auf Porzellan-Gefäße, und verspricht die reellste und pünktlichste Bedienung.

Chocolat digestif aux Sels de Vichy.

Diese auf Veranlassung der Herren Brosson frères von Ibled frères & Co. in Paris neuerdings fabricirte Chocolade enthält die Quintessenz des Vichy-Brunnens und ist nicht nur beim Gebrauch dieses letzteren, sondern überhaupt als ein eben so angenehmes, wie die Verdauung außerordentlich stärkendes Getränk höchst empfehlenswerth. Preis pro Pfd. 1 Thlr.

Felix & Co., Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs,
Friedrichsstraße, dem Rheinischen Hofe gegenüber,
Eckhaus Leipzigerstr.

Aus dem südlichen Frankreich empfingen wir noch eine Sendung

glacirter Früchte,

als: Goldfeigen, Aprikosen, Pfirsichen, Cerises demi-sucres, Chinois verts et blancs etc. etc., welche wir als etwas Ausgezeichnetes empfehlen können.

Felix & Co., Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs,
Friedrichsstraße, dem Rheinischen Hofe gegenüber,
Eckhaus Leipzigerstr.

So eben erschien und ist bei Unterzeichneten, so wie durch alle Buchhandlungen zu haben:

Borkenhagen (Pasteur, Dr.): Prospectus de l'institut de demoiselles de la paroisse Saint-Pierre 4. Brüderstrasse. Pensionnat de Demoiselles. Berlin, 1854. (2 Bog. gr. IV. eleg. geh. 5 Sgr.)

E. S. Mittler & Sohn,
Zimmerstr. 84 u. 85.

Den geehrten Zeitungslesern empfiehlt sich zur Annahme von Abonnements auf sämmtliche **hiesige und auswärtige Zeitungen, Intelligenz-, Fremdenblätter, Kladderatsch, Feuerspritze, Publicist, Gerichts-Zeitung** 2c.
L. Buddee, Behrenstr. 49.

Im Verlage der Franckh'schen Buchhandlung in Stuttgart erschien so eben und ist in der Buch- und Kunsthandlung von **F. Schneider, unter den Linden Nr. 19,** vorräthig:

Briefwechsel Napoleon's mit seinem Bruder Joseph aus den Jahren 1795 bis 1815.

Zum ersten Mal veröffentlicht.
Deutsch von Dr. G. Fink.
1. Band. 1. Lieferung.
Preis eleg. brosch. 12 Sgr. (36 Kr.)

In ca. 12 Lieferungen wird diese Correspondenz 800 bisher gänzlich unbekannte und nie veröffentlichte Originalbriefe des Kaisers und 1200 seines Bruders Joseph umfassen, über deren hohe Bedeutung, als unentbehrliche Ergänzung der Napoleons-Literatur, sich die Presse aller Länder mit seltener Einstimmigkeit ausgesprochen hat. Die Augsburger Allgem. Zeitung sagt darüber u. A.: „Diese Briefe gehören zum Aechtesten und Bezeichnendsten, was sich zur Charakteristik des Napoleonischen Wesens aus dem Munde des Schöpfers selbst auffinden läßt; es sind vertrauliche Ergüsse an denjenigen seiner Brüder, auf den er sich am meisten verlassen konnte; er spricht sich darin offen und ungezwungen über die geheimsten Mittel seiner Politik aus, giebt dem Bruder ganze Lectionen über die Kunst des Regierens und zeichnet sich selbst und sein Regiment oft unübertrefflich schön in kurzen, nervigen Aussprüchen von epigrammatischer Schärfe.“

Mit 25 Nähmaschinen, sage fünfundzwanzig!!

Amerikanische Näh-Maschine.

aber insbesondere von mehr als 50 selbstständigen Schneidermeistern und einigen hundert Gesellen auf vier verschiedenen Werkstätten durch Handarbeit elegant u. gewiß dauerhaft gearbeitete

Herren-Anzüge,

und vierfach wattirte

Schlaf- und Haus-Röcke

verkaufen wir Behufs Erhaltung des langjährigen Vertrauens unserer zahlreichen und ehrenwerthen Kundschaft

Funfzig Prozent billiger

als dies die so stark vertretene Concurrenz vermag, und zwar von Französischen, Niederländischen und Deutschen Stoffen gefertigt:
1000 Sommer-Röcke von 25 Sgr. an.
800 desgl. Prachtexempl. v. 1 Thlr. 5 Sgr. an.
700 Sommer-Tweens von 4 Thlr. an.
1000 Sommer-Hosen von 20 Sgr. an.
900 desgl. Prachtexempl. von 2 Thlr. an.
1500 Westen von 20 Sgr. an.
1000 Ober- und Leibröcke von 5½ Thlr. an.
900 Haus- und Schlafröcke von 1½ Thlr. an.
2000 Promenaden-, Garten-, Kegel-, Bournous-Röcke von 20 Sgr. — 1½ Thlr.

Geb. Kauffmann, Königsstr. 16.

Fr. Hummern, Astrach. Caviar und beste neue Engl. Matjes-Heringe empfiehlt
F. W. Borchardt,
Französische Str. Nr. 48,
zwischen der Friedrichs- und Charlottenstr.

Mit Bezugnahme auf die Bekanntmachungen der resp. Directionen der **Köln-Mindener** und der **Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft** werde ich die am 1. Juli d. J. zahlbaren Dividenden-Scheine und Coupons von Stamm-Actien und Prioritäts-Obligationen der gedachten Gesellschaften in dem Zeitraum vom 1. bis 15. Juli incl. in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr einlösen. Die Coupons resp. Dividenden-Scheine sind mit einem nach den Sorten und der Reihefolge der Nummern geordneten Verzeichnisse, die Köln-Mindener von den Rheinischen getrennt, einzureichen.

Gleichzeitig mache ich ergebenst bekannt, daß die Realisirung der mit der Zahlstelle Berlin versehenen fälligen Coupons von Hannoverschen Schatz-Obligationen im Auftrage des Königl. Hannoverschen Schatz-Collegiums nach wie vor bei mir erfolgt.

Berlin, den 26 Juni 1854.

S. Bleichröder,
Rosenthalerstraße Nr. 44.

Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn.

Am nächsten Sonntage veranstalten wir Extrafahrten von Berlin nach Potsdam zu den ermäßigten Preisen von 10 Sgr. in 3ter und 15 Sgr. in 2ter Wagenklasse für Hin- und Rückfahrt Morgens zwischen 5 und 7 Uhr, Nachmittags 3½ Uhr.

Directorium der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Eine meublirte Stube nebst Cabinet ist sogleich oder zum 1. Juli zu vermiethen Bernburgerstr. 7. part.

Zähne ohne Haken u. Bänder.
John Mallan, Zahnarzt aus London, Unter den Linden 27, füllt hohle Zähne mit seinem weißen Pate und Gold und befestigt wackelnde Zähne.

Lebende Hummer empfing
C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44, am Gensd'armenmarkt.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Die Verlobung meiner Tochter Henriette mit Herrn Pastor Carl Wiegmann in Volmarstein, zeige ich hiermit Freunden und Bekannten, statt aller besonderen Meldung, an.
Minden, im Juni 1854.
Wittwe Helene Steffann, geb. Berghaus.

Verbindungen.

Die am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung unserer Tochter Martha mit dem Herrn Pastor Wilh. Hüter in Borgholzhausen bei Bielefeld, beehren wir uns ganz ergebenst Verwandten und Freunden anzuzeigen.
Barmen, den 29. Juni 1854.
Rich. Keuchen.
Christine Keuchen, geb. Stesch.

Hr. Assessor Baumgardt mit Frl. Hulda Grieben hierf.

Geburten.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geborne von Borries, von einem gesunden Knaben beehre ich mich hierdurch anzuzeigen.
Glindfeld, den 27. Juni 1854.
Freiherr von der Reck,
Königl. Oberförster.

Freunden widme ich mit dankbarem Herzen die Nachricht, daß mir durch des Allmächtigen Gnade heute Mittag um 12½ Uhr von meiner Ehefrau Louise, geb. Klipsch, ein Töchterlein geschenkt ist.
Arnswalde, den 28. Juni 1854.
Emil Vorberg, Kreisrichter.

Der Herr alles Lebens hat heute mein Haus durch die Geburt eines Knaben und Mägdleins in Gnaden heimgesucht. Gelobt sei Er! — gedoppelt, beides von Nah und Fern.
Tangermünde, 27. Juni 1854.
Der Superintendent
Steinbrecht.

Eine Tochter dem Hrn. Emil Schröder hierf.; Hrn. Gustav Erhard hierf.

Todesfälle.

Den am heutigen Abend nach kurzem aber schwerem Krankenlager erfolgten Tod meines theuren Vaters, des Königlichen Rittmeisters a. D., Herrn v. Häseler, auf Kloster Häseler, in seinem 75sten Lebensjahre, zeige ich hiermit in meinem und der Meinigen Namen tiefbetrübt an.
Kloster Häseler, den 26. Juni 1854.
v. Häseler.

Frau Friederike Wilke hierf.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 29. Juni. Kein Schauspiel.

Freitag, den 30 Juni. Im Opernhause. (111. Vorstellung) Der Kurmärker und die Picarde. Genrebild von L. Schneider. Hierauf: Robert und Bertrand. Pantomimisch-komisches Ballet in 2 Abtheilungen, von Hoguet. — Anfang 7 Uhr. — Mittel-Preise.

Sonnabend, den 1. Juli. Kein Schauspiel.

Sonntag, den 2. Juli. Im Opernhause. (112. Vorstellung) Esmeralda. Großes Ballet in 2 Acten und 5 Bildern, von S. Perrot. Vorher: Der Weiberfeind. Lustspiel in 1 Act, von R. Benedix. — Anfang 7 Uhr. — Mittel-Preise. — Der Billet-Verkauf zu dieser Vorstellung beginnt Sonnabend, den 1. Juli.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Freitag, den 30. Juni. (Park-Theater.) Zum 7. Male: Das Lügen, oder: Der Erlenhof. Lustspiel in 4 Acten von Rod. Benedix. Hierauf: Das Versprechen hinterm Heerde. Scene mit Gesang in 1 Act von A. Baumann. (Nand'l: Fräul. A. Herrmann, als letzte Gastrolle.) Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert im Sommergarten, unter Leitung des Musik-Directors Herrn A. Lang. Nach der Vorstellung bei brillanter Beleuchtung. Anfang des Concerts 5 Uhr, der Theater-Vorstellung 6½ Uhr. Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Wintertheater, das Concert in den Salons statt.

Sonnabend, den 1. Juli. Zum 1. Mal wiederholt: Wie man Raben fängt. Posse mit Gesang in 3 Acten, von C. Juin. Für die Friedrich-Wilhelmsstädtische Bühne eingerichtet von Rud. Hahn. Musik von Binder.

Königsstädtisches Sommer-Theater.

Villa-Colonna, Königsstraße Nr. 32.

Freitag, den 30. Juni. Eine Vergnügungsreise. Posse in 3 Acten von Starke. Musik von Stiegmann. Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert.

Sonnabend, den 1. Juli. Die schöne Klosterbäuerin. Original-Charakterbild mit Gesang in 2 Acten und 3 Tableaux, von Prüller. Musik von Brummer. Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten. — Mit lebhafter Befriedigung.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Minden: Beschlagnahme. — Duisburg: Deichverband. — Köln: Besuch des Königs Ludwig. — Heidelberg: Notiz. — Tauberbischofsheim: Zum katholischen Kirchenstreit. — Weilburg: Zum katholischen Kirchenstreit. — Darmstadt: Personalien. — Wiesbaden: Se. H. der Herzog. — Frankfurt a. M.: Vom Bunde. — Dresden: Nothstand. — Weimar: Separationen. Ablösungen.
Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Donauschifffahrt. Gewerbegesetz. Forstgesetz. Tagesbericht.
Ausland. Frankreich. Paris: Portugal und Frankreich. Ein Beitrag zur entente cordiale. Das erste Regiment der Fremdenligion. Die Büste von Seife. Tagesbericht.
Großbritannien. London: Die Ministerkrise. Tagesbericht. Parlaments-Verhandlungen.
Italien: „Civiltà cattolica“. Der Mörder des Herzogs von Parma. Insel Elba.
Spanien: Verhaftungen. Vermischtes.
Belgien. Brüssel: Anleihe.
Schweden. Stockholm: Haus-Andachten. Flugschrift.
Rußland: St. Petersburg: Kaiserl. Handschreiben.
Amerika. Fische und Sclaven. Der Präsident und Minister gehenkt. Aus Cuba und Mexico.
Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.
Pflanzen-, Frucht- und Gemüse-Ausstellung 2c. — Kirche, Schule und innere Mission. — Literatur. — Handel, Gewerbe und Industrie. — Vermischtes. — Inserate.

Börse von Berlin, den 29. Juni 1854.

Das Geschäft war heut ziemlich belebt und die Course stellten sich meist höher als gestern.

Fonds- und Geld-Course.

[illegible]

Eisenbahn-Actien.

[illegible]

Ausländische Fonds.

[illegible]

Wechsel-Course.

[illegible]

Telegraphische Depeschen.

[illegible]

Auswärtige Börsen.

[illegible]

Markt-Berichte.

[illegible]

Hamburg, 28. Juni. Weizen stille. Roggen sehr stille. Oel loco 25½, pr. October 24½, pr. Mai 24. Kaffee ohne Geschäft. Zink ohne Geschäft.

Kanal-Liste. Neustadt-Eberswalde 27. Juni. 197 Wispel Weizen, 307 Wispel Roggen, — Wispel Gerste, 62 Wispel Hafer, — Wispel Erbsen, — Wispel Oelsaat, — Ctr. Mehl, — Ctr. Thran. — Ctr. Leinöl, — Ctr. Rüböl, — Ctr. Leinsamen, — Ctr. Rappskuchen, — Wispel Rapps, — Wispel Rübsen, 250 Geb. Spiritus.

Eisenbahn-Anzeiger.

Berlin-Stettiner.
Mai-Einnahme 77782 thlr.
v. J. 73294 thlr.
d. J. mehr 4488 thlr.
Gesammtmehr-Einn. in d. J. 68025 thlr.

Berlin-Potsdam-Magdeburger.
Mai-Einnahme 84200 thlr.
v. J. 89446 thlr.
d. J. wen. 5246 thlr.
Totalplus bis Ende Mai 64666 thlr.

Magdeburg-Halberstädter.
Mai-Einnahme 45708 thlr.
vor. J. 37384 thlr.
d. J. mehr 8324 thlr.
Totalplus in diesem Jahre 28237 thlr.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 28. Juni Abds. 9 U.	27 Zoll 10 7/10 Linien	+ 15 Gr.
Am 29. Juni Morg. 7 U.	27 Zoll 10 4/10 Linien	+ 15½ Gr.
Mittags 12 U.	27 Zoll 11 9/10 Linien	+ 20 Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.
Verlag und Druck von F. Heinicke in Berlin, Deßauerstr. 5.